

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Der Volksfreund. 1901-1932 1913**

196 (23.8.1913)



# Volkstfreund

## Tageszeitung für das werktätige Volk Mittelbadens.

Ausgabe täglich mit Ausnahme Sonntags u. der gesetzl. Feiertage. Abonne-  
mentspreis: Zugestellt monatl. 75 P., vierteljährl. 2,25 M.; abgeholt monatl.  
85 P.; am Postschalter 2,10 M., durch den Briefträger 2,52 M. vierteljährlich.

Geschäftsstunden: 7 bis abends 7 1/2 Uhr.  
Postfachkonto Nr. 2650.  
Telephon: Nr. 128, für Redaktion Nr. 481.

Inserate: Die 6spaltige, 11. Zeile, oder deren Raum 20 P. Vorkaufspreise  
billiger. Schluß d. Inseratenannahme 1/2 Uhr vorm., für größere Inserate  
am Nachmittage zuvor. Druck u. Verlag: Buchdruckerei Geß & Cie., Karlsruhe.

Die heutige Nummer umfaßt 10 Seiten.

### Ollivier.

Der parlamentarische Ministerpräsident des dritten Napoleon, der Mann von 1870, Emile Ollivier, hat hoch betagt seine Augen für immer geschlossen. Es war dem Achtundachtzigjährigen nicht vergönnt, das große Werk seines Rechtfertigungsversuchs zu vollenden und die zeitgenössische Welt nimmt Abschied von einer Persönlichkeit, die vor dreißig Jahren in erregter Zeit im Mittelpunkt des öffentlichen Interesses gestanden hatte.

Wenn das Wort, daß die Verhältnisse die Menschen und ihre Schicksale machen, Berechtigung hat, dann gilt es vor allem für Emile Ollivier. Der frühere Oppositionsmann, der, von Eitelkeit und falscher Hoffungslosigkeit getrieben, in das Lager der herrschenden Macht hinübergewechselt war, um das liberale, parlamentarisch regierte Kaiserreich zu begründen, war kein Kriegsheber und kein Feind Deutschlands. Im Gegenteil beschuldigte ihn jene Richtung, die in dem preussischen Sieg von 1866 und in der Einigung Deutschlands eine Gefahr für die französische Vormachtstellung erblickte, ein Freund dieser dem Vaterlande gefährlichen Entwicklung zu sein. Er hat sich, noch als Abgeordneter, am 23. Dezember 1867 im gesetzgebenden Körper gegen diesen Vorwurf verteidigt, er hat mit der Kriegspartei abgerechnet und was er damals sagte, ist interessant genug, um wiedergegeben zu werden. Der Mann der Kriegserklärung vom 15. Juli führte damals aus:

„Sie begrüßen und verkünden bei jeder Gelegenheit den Frieden, bei jeder Gelegenheit sprechen Sie Wünsche für seinen Fortbestand aus, und in der Wirklichkeit votieren Sie jeden Tag den Krieg. Ja, jeden Tag votieren Sie den Krieg. Jedesmal, wenn in diesem Hause ein Redner sich erhebt, um Ihnen darzutun, daß zuletzt die in Deutschland vollzogenen Ereignisse weder drohend noch demütigend für uns sind, erwidern Sie seine Stimme durch Ihr Gemurr. Sowie dagegen ein Redner behauptet, daß der Sieg von Sedona für Frankreich eine Art Niederlage, eine Schwächung, eine Schmälerung seines Prestigiums sei, zollen Sie Beifall. Sie leugnen es? Lesen Sie doch den „Moniteur“ nach! Ja, Sie zollen Beifall. Wohl! In einem Lande, wie das unsrige, das stolz, empfindlich, leicht reizbar im Ehrenpunkte ist, kann man unmöglich auf der Tribüne und in der Presse unter jeder Form es denken, behaupten und alle Tage wiederholen, daß wir geschwächt, gefährdet, erniedrigt sind, ohne daß sich eine wirkliche Aufregung kundgibt. Es ist unmöglich, daß, wenn der, welcher an der Spitze der Regierung steht, Napoleon heißt, welches auch seine humanen Gesinnungen, sein richtiges Auffassen der Lage, seine Wünsche für den Fortbestand des Friedens sein mögen, daß er lange, daß er immer einem so stetig wiederkehrenden, geistlichen Drucke widerstehe. Es müssen also entweder diese Kammer und diese Nation sich nicht nur in das Vollbrachte ergeben, sondern es auch ohne Rückgedanken hinnehmen, oder aber sie müssen mannhaft die früher oder später unvermeidliche Notwendigkeit eines ernstlichen Krieges mit Deutschland ins Auge fassen. Sie können mir widersprechen, Sie können mich dementieren und behaupten, daß Sie den Frieden wollen; das ändert nichts an meiner Überzeugung. Sie haben gut den Frieden wollen: wenn Sie in ihrer gegenwärtigen Politik verharren, so padt Sie der Krieg auch wider Ihren Willen. Und aus allem dem, was vorgeht, seh ich keinen andern Ausweg als das Schlachtfeld.“

Als Mittel gegen diese Gefahr empfahl der damalige Deputierte die Beseitigung des persönlichen Regiments und die Einführung des parlamentarischen Regimes.

Die Ernennung Olliviers zum Ministerpräsidenten, die zwei Jahre später erfolgte, war ein Zugeständnis an die Opposition, deren Stimmenzahl bei den letzten Wahlen trotz behördlichen Drucks nicht mehr weit von der Mehrheit entfernt geblieben war. Ollivier hielt sich für berufen, die Reform des Kaiserreichs in liberal-konstitutionellem Sinne durchzuführen, und so war sein Trachten in den ersten Monaten seiner im ganzen achtmonatigen, vom 2. Januar bis zum 9. August 1870 währenden Regierungszeit ganz auf die innere Politik gerichtet. Ja, noch am 30. Juni spricht er die geschichtlich berühmten Worte aus:

„Ich erkläre, daß die Regierung keinerlei Vororgan hat und daß zu keiner Zeit die Aufrechterhaltung des Friedens gescheiter war als jetzt. Wohin man blickt, kann man nirgends eine Frage entdecken, die vielleicht Gefahren in sich tragen könnte.“

Vier Tage später kommt die Nachricht, daß Marschall Prim dem Erbprinzen von Hohenzollern die Krone angeboten habe. Am 6. Juli heißt es, der Prinz nimmt an. Am 8., der Votschaffer in Berlin, Benedetti, begibt sich nach Ems, um bei dem preussischen König für die Zurückziehung dieser Kandidatur zu wirken, am 12. verzichtet der Erbprinz auf den spanischen Thron, und nun erklärt Ollivier in den Couloirs der Kammer, daß die Differenz mit Preußen erledigt, die Kriegsgefahr beseitigt sei.

Aber anders als Ollivier wollte der Herzog von Gramont und — Graf Bismarck. Sie wollten den Krieg. Die Verhandlungen werden weitergeführt. Man verlangt zu

dem gegenwärtigen Verzicht des Prinzen einen definitiven des Königs. Es folgen die erregten Szenen von Ems am 13. Juli, und am 14. wandelt der Eisenerne die Chamade von Ems höchst eigenhändig in die weltgeschichtliche Farsame um:

„Nachdem die Nachricht von der Entfugung des Prinzen Hohenzollern der französischen Regierung amtlich mitgeteilt worden, stellte der französische Votschaffer in Ems die Forderung, ihn zu ermächtigen, daß er nach Paris telegraphiere: der König verpflichte sich für alle Zukunft niemals wieder zuzustimmen, wenn die Hohenzollern auf die Kandidatur zurückkämen. Der König lehnte jedoch ab, den französischen Votschaffer nochmals zu empfangen und ließ demselben durch den Adjutanten vom Dienst sagen: Se. Majestät habe dem Votschaffer nichts weiter mitzuteilen.“

Das war eine Fälschung, aber es war der Krieg. Am 15. Juli erklärt Ollivier in der Kammer:

„Es kann vorkommen, daß ein König sich weigert, einen Votschaffer zu empfangen; aber etwas anderes ist es, wenn die Weigerung eine abschließliche ist, wenn sie den fremden Kabinetten durch Telegramme und dem Lande durch Extrablätter notifiziert wird. Dieses Verfahren war um so bedauerlicher, als der Adjutant, welcher unserem Votschaffer eröffnete, daß er nicht empfangen werden könne, es an keiner Höflichkeit form fehlen ließ, sodas unser Votschaffer von der beleidigenden Absicht keine Ahnung hatte und uns unter dem ersten Eindruck auch in diesem Sinne telegraphierte.“

Ein Hagel von Zwischenrufen antwortet: Thiers: „Da möge nun jedermann richten!“ Aber v. Choiseul: „Man kann unmöglich aus solchen Gründen den Krieg erklären!“ Garnier-Pages: „Das sind Redensarten!“ Und Arago: „Wenn man dies hören wird, wird die zivilisierte Welt Ihnen Unrecht geben, und wenn Sie daraufhin den Krieg erklären, wird man wissen, daß Sie ihn um jeden Preis haben wollen!“ Aber Ollivier fährt fort:

„Man wollte uns demütigen und uns eine Schlappe beibringen, um sich für die Verzichtleistung des Prinzen von Hohenzollern zu entschuldigen. . . . Tadeln Sie es, daß wir gebochen haben nach dem in der Person unseres Votschaffers empfangenen Schimpf?“

So begann die große Auseinandersetzung als ein Ehrenhandel, wie er plumper, nichtiger kaum gedacht werden kann. Der Prinz hatte verzichtet, was kam es darauf an, ob dieser Verzicht in dieser oder jener Form, für jetzt oder immer ausgesprochen wurde. Wilhelm I. hatte nicht die Absicht, den Votschaffer den Kaisers zu beleidigen, die Beleidigung erfolgte erst durch die gefälschte Darstellung der Emser Depesche. Und wenn es wahr gewesen wäre, wenn Wilhelm gegen Herrn Benedetti unwirksam und ungezogen gewesen wäre — war das ein Grund, Europa in ein Meer von Blut zu stürzen?

Man lehrt uns in der Schule, daß jeder Krieg erstens eine Ursache habe und zweitens einen Anlaß. Ems war natürlich nur der Anlaß — aber an ihn hat sich die geschichtliche Kritik stets geklammert. Und das lebende Geschlecht kann aus der Geschichte wenigstens lernen, wie man „Anlässe“ zum Kriege vermeidet.

Frankreich war für seine „Ehre“ ins Feld gezogen. Und was hat es dort geerntet? Am 9. August, zwei Tage nach dem Bekanntwerden von Wörth und Spichern fällt das Kabinett Ollivier. Ein Unglücklicher hatte seine Laufbahn geschlossen. Ein Geschick kann keinen lebenden Staatsmann zur Racheerregung loden.

Und dann hat er dreißig Jahre lang in einem Werk, das auf zwanzig Bände berechnet war, an seiner Rechtfertigung gearbeitet. Er hat sein Ziel nicht erreicht, denn für den Schwachen, der dem Taumel der Leidenschaften unterliegt, gibt es keine Rechtfertigung vor dem harten Urteil der Geschichte. Aber die Art, wie er seinen Genossen im Unglück, den Marschall Bazaine, zu verteidigen suchte, berührt menschlich sympathisch.

Benige Tage nachdem der Leib eines Ewiglebenden zu Asche zerfallen war, ist dann dieser Lebendigtote zu Grabe gegangen. August Bebel und Emile Ollivier — kraftvolle Zukunft, hoffnungslos sinkende Vergangenheit! Wir hätten dem alten Mann, der an die furchtbare Schuld seines Lebens nicht glauben wollte, gern noch manches Jahr eines friedlichen Alters gegönnt, nun, da das Grab sich über ihn schließt, können wir nur wünschen, daß es mit ihm alles aufnehme, was zur Zeit seiner Höhe und seines Falls so unheilvoll lebendig gewesen ist.

Und sich, es kommt ein anderes Geschlecht!

### Bebels Wahlkreis.

Mit Bebel ist bekanntlich der Senior des Deutschen Reichstages verschieden. Bebel hatte dem Deutschen Reichstage mit einer zweiährigen Unterbrechung seit dem Jahre 1867, also insgesamt 44 Jahre lang, angehört. Auch an Lebensalter hatte Bebel innerhalb der sozialdemokratischen Fraktion die höchste Zahl und wurde im Reichstag nur noch von zwei polnischen Abgeordneten übertroffen. Durch Bebel's Tod ist der älteste dieser polnischen Abgeordneten, Fürst Radziwill, nun auch der Mandatsälteste geworden. Er gehört zusammen mit dem Zentrumsabgeordneten Horn dem Reichstag ununterbrochen seit 1874 an.

Das 32. Mandatsjahr vollenden am 27. Oktober die beiden Genossen Diez und Frohme, sowie der Nationalliberale Prinz zu Schönau-Carolath. Friedrich v. Bayer gehörte von 1877 bis 1878, von 1880 bis 1887 und dann wieder seit 1890 dem Reichstage an. Am 28. Oktober beginnen das 30. Jahr ihres parlamentarischen Lebens die zwei Zentrumsveteranen Spahn und Hize und der Reichsparteiler Freiherr v. Camp. Die Genossen v. Bollmar und Stolle waren von 1881 bis 1887 und seit 1890 Mitglieder des Reichstags. Einen wirklichen Senior, der Bebel's Stelle einnehmen könnte, hat also der Reichstag nicht mehr.

Bebel ist bekanntlich zum erstenmal von dem 17. sächsischen Reichstagswahlkreis Glauchau-Meerane im Jahre 1867 in den konstituierenden Norddeutschen Reichstag gewählt worden. Selbstverständlich hat man in Glauchau-Meerane Bebel immer wieder gewählt. Aber im Jahre 1877 wurde Bebel auch in Dresden-Alstadt gewählt, während er den sicheren 17. Kreis dem Genossen Frake überließ. Dresden-Alstadt wurde von Bebel auch bei den Wahlen von 1878 behauptet, aber im Jahre 1881 ging Bebel ohne Mandat aus. Erst im Jahre 1883 trat durch die Eroberung von Hamburg 1 Bebel wieder in den Reichstag ein. Diesen Wahlkreis hat er dann mit Ausnahme der Legislaturperiode von 1893 bis 1898, für die er infolge einer Doppelwahl das Mandat für Stralsburg-Stadt annahm, bis zu seinem Tode innegehabt. In Hamburg 1 hat demnach jetzt eine Ersatzwahl stattzufinden. Der Wahlkreis war von 1871 bis 1874 im Besitze der Liberalen Reichspartei, von 1874 bis 1881 in dem der Nationalliberalen, von 1881 bis 1883 im Besitze der Fortschrittler und seitdem im sozialdemokratischen Besitze. Bei der ersten Wahl 1871 standen den 5631 reichsparteilichen Stimmen nur 1886 sozialdemokratische gegenüber. 1874 aber gelangten die Sozialdemokraten bereits mit 4554 Stimmen in die Stichwahl mit den Nationalliberalen, welche auf zwei Kandidaten 7018 Stimmen vereinigt hatten. Bei der Nachwahl 1883 stand Bebel mit 9078 Stimmen an der Spitze. Die Konservativen hatten 6470, die Nationalliberalen 4560 Stimmen erhalten. In der Stichwahl siegte Bebel mit 11 715 gegen 11 608 konservative Stimmen. Seitdem siegte die Sozialdemokratie stets im ersten Gange. 1887 hatte sie ihre Stimmzahl schon auf 14 497, 1898 auf 18 500 und 1907 auf 21 683 gesteigert, während die Stimmen der anderen Parteien gewöhnlich rund 10 000 betragen. Bei der letzten Wahl standen den 20 633 sozialdemokratischen Stimmen 6331 freisinnige, 2999 nationalliberale Stimmen, 274 des Zentrums, 196 der Wirtschaftlichen Vereinigung und 30 der Polen gegenüber. Der Wahlkreis ist also sicherer Besitz der Sozialdemokratie.

Daß Bebel 1912 nur 20 633 Stimmen erhielt, während er 1907 bereits 21 683 erhalten hatte, mag auffällig erscheinen. Es ist aber eine ganz natürliche Erscheinung. Der erste Hamburger Wahlkreis ist nämlich einer jener großstädtischen Kreise, die sich immer mehr entvölkern. Ganze Straßenzüge im ersten Hamburger Wahlkreis sind lediglich Geschäftstraßen, bebaut mit riesigen Kontorpalästen, die nur selten eine oder zwei Wohnungen bergen. Die Bevölkerung des Kreises wird immer mehr hinausgedrängt an die Peripherie der Stadt. Trotzdem bleibt der Kreis fester sozialdemokratischer Besitz, und das Verhältnis der sozialdemokratischen zur bürgerlichen Wählerkraft bleibt daselbe und wird sich gar noch zugunsten der Sozialdemokratie entwickeln, denn erstens haben unter der Entwicklung des Kreises die bürgerlichen Parteien genau so zu leiden wie die Sozialdemokratie, zweitens aber gehört zu dem Kreise ein knallroter großer Vorstadt-Bezirk, in welchem das Proletariat zusammengedrängt wie die Serrige wohnt.

Die Konservativen gedenken, in den bevorstehenden Wahlkampf in dem durch Bebel's Tod verwaisten Wahlkreis mit aller Energie einzugreifen. Wie in der „Kreuzzeitung“ mitgeteilt wird, betrachten es die Konservativen als ihre besondere Aufgabe, eine Sammlung aller bürgerlichen Elemente herbeizuführen. Doreerst haben sie ein — Bankkonto errichtet, auf welches freiwillige Spenden eingezahlt werden sollen.

### Schluß der schwarzen Woche.

In der geschlossenen Versammlung des letzten Tages die Erledigung von einem halben Dutzend Anträge des Ausschusses für christliche Erziehung (Fortbildungsschule mit zwangsmäßigem Religionsunterricht, gehobene Volksschulen auf konfessioneller Grundlage, Reichsgesetz zur Reform der Kinotheater, Zusammenschluß akademisch gebildeter Katholiken usw.); in der letzten öffentlichen Versammlung noch zwei Reden und die Schlußansprache des Präsidenten — und die 60. Generalversammlung der Katholiken Deutschlands war zu Ende. Herr Liborius Gerstner, der Zentrumsabgeordnete, redete über die Presse; er pries die gute, d. h. die katholische Presse und verdonnerte die schlechte, d. h. die nicht katholische Presse und schloß seine Reklamerede für die Zentrumspresse mit dem Satz: „In jede katholische Familie eine katholische Zeitung.“ Nach ihm kam ein gewaltiger Redner vor dem Herrn, Dominikanerpater Bonaventura, der über die Entchristlichung des öffentlichen Lebens redete. Der Mann ist 800 Jahre zu spät geboren: in der Zeit der Kreuzzüge hätte er die Welt mit sich



fortreiben können, heute muß er sich mit dem Katholikentag begnügen, und um diesen fortzureißen, genügen auch Leute, die an äußerer Erscheinung, an rednerischen und mimischen Gaben ärmer sind, als Vater Bonaventura. Die Welt ist aus den Fugen, der Antichrist hat von ihr Besitz genommen; ein Grab erhebt sich, darauf ist ein Schafott errichtet und auf dieses steigen in langer Reihe reine edle Menschen, dann sinkt alles zusammen, ein Abgrund tut sich auf und verschlingt die in Sünden verkommene Welt. Nur der Glaube des katholischen Volkes kann dieses Schicksal abwenden, nur das Kreuz kann den Antichrist überwinden. So ging's fast zwei Stunden lang. Es war der würdige Abschluß einer Tagung, wo das Mittelalter mit seinen mythischen Vorstellungen die Geister beherrscht.

Der Meßer Katholikentag gehörte zu den kleinen Veranstaltungen seiner Art. In Meß und Umgegend fehlen die Massen wie in Breslau, München, Köln oder in den Orten des rheinisch-westfälischen Industriegebiets mit seinen Millionen von Arbeitern und seinem ausgebreiteten und starken Vereinswesen. Dann aber ist das Zentrum — und ein Katholikentag ist nun einmal ebenso eine Partei — wie eine Kircherversammlung — noch nicht recht heimisch und nicht sonderlich gelitten in Lothringen. Der Meritismus geht hier lieber noch seine eigenen, vom dem Partikularismus gewiesenen Wege und die Politik des Zentrums hat dieses Mißtrauen in der letzten Zeit eher gefördert als gemildert. Abgesehen vom Umfange der Beteiligung war auch die Stimmung, deren Gradmesser die öffentlichen Versammlungen bilden, in Meß wesentlich gemäßigter als auf andern Katholikentagen. Das gläubige Volk, das zu den Katholikentagen kommt, hat ja von vornherein den besten Willen, an Begeisterung alles Mögliche zu leisten und die nicht endemollenden, sich immer wieder erneuernden Beifallsausbrüche mit Händeklatschen sind ja eine altersher überlieferte Eigentümlichkeit der Meritischen Sommerparaden. In dieser Beziehung ließ Meß manches zu wünschen übrig, wenn auch Männer wie Bischof Faulhaber und Vater Bonaventura der tosenden Beifallsstürme sicher waren. Aber im allgemeinen war die Stimmung gemäßigter, und ganz sicher hat dabei mitgewirkt die gedrückte Stimmung im deutschen Meritismus überhaupt, das beängstigende Gefühl, daß vieles faul ist im Zentrum, daß man vorsichtig sein muß, um einen Zusammenstoß der Geister zu vermeiden, um nicht vor versammeltem Volk einen Streit der unterschiedlichen Richtungen zu erleben.

Man hatte in Meß eine fürsorgliche Auswahl der Redner getroffen insofern, als man diejenigen ferngehalten hatte, die politisch zu den Großen gehören oder in dem Streit der Richtungen besonders hervorgetreten sind. Man wollte in Lothringen erobern, und da war es gut, wenn man mit den politischen Führern, die alles zu verantworten haben, zurückhielt. Und man wollte das katholische Volk in seiner Einigkeit zeigen, was dazu veranlaßte, diejenigen beiseite zu lassen, die durch den Kampf der Meinungen und Richtungen allzu merklich belastet sind. Es war in der Hauptsache eine Tagung der Mittelmäßigkeiten, namen- und harmlose Leute füllten die Rednerliste, die man namentlich im Hinblick auf den lieben Frieden zusammengestellt. Dieser Friede ist für die fünf Tage der Katholikentagsversammlung gewahrt worden. Fürst Löwenstein hat bezüglich des Gewerkschaftsstreites von einem „Meßer Frieden“ gesprochen und dabei die Hoffnung ausgesprochen, daß er ein ewiger Friede sein werde. Die Hoffnung wird sich nicht bewahrheiten. Einige kleine Zwischenfälle in der geschlossenen Versammlung am Mittwoch haben gezeigt, daß Berlin und Köln sich mit der alten Erbitterung gegenüberstehen und es besteht kein Zweifel, daß die feindlichen Brüder in Christo nach Meß das Kriegsbeil wieder hervorheben werden — die Berliner aus ehrlichem Fanatismus, die M.-Gladbacher aus Selbsterhaltungstrieb.

### Deutsche Politik.

#### Angst vor der Gerechtigkeit.

Die nationalliberale „Straßburger Post“ und mit ihr noch andere liberale Blätter haben eine Neueinteilung der

Reichstagswahlkreise für notwendig erklärt und u. a. vorgeschlagen, die Seelenzahl, auf die ein Abgeordneter entfällt, auf 150 000 festzusetzen. Dieser Vorschlag hat der „Deutschen Tageszeitung“ anscheinend Angst eingejagt, denn sie schreibt:

„Die jetzigen Reichstagswahlkreise beruhen auf den geschichtlich gewordenen Verhältnissen. Diese Verhältnisse müßten durchbrochen und umgestürzt werden, wenn man rein mechanisch die Wahlkreise so abändern wollte, daß nun auf 150 000 Einwohner ein Abgeordneter entfällt. Das würde eine gefälschte Wahlkreisgeometrie geben, die die schärfsten Kämpfe nach sich ziehen müßte. Aber selbst, wenn man auf solche Kämpfe nicht Rücksicht nehmen wollte, man würde doch durch die Abänderung der Reichstagswahlkreise keineswegs und keineswegs einen idealen Zustand herbeiführen. Die Klagen über die Verschiedenartigkeit würden nicht verstummen, sondern in kurzer Zeit noch viel lauter erschallen als jetzt.“

Diesem letzteren Bedenken könnte sehr gut dadurch abgeholfen werden, daß man in die Verfassung eine Bestimmung aufnehmen würde, daß die Reichstagswahlkreise etwa alle zehn Jahre neu einzuteilen wären. Die Besorgnisse der „Deutschen Tageszeitung“ liegen aber auf einem andern Gebiet, denn bei einer Neueinteilung der Wahlkreise würden den Konservativen einige ihrer volkreichen Domänen in Ostelbien verloren gehen. Der Hinweis auf die geschichtlich gewordenen Verhältnisse ist völlig verfehlt, denn die Aufrechterhaltung des junkerlichen Einflusses ist keineswegs eine geschichtliche Notwendigkeit. Heute liegen die Dinge so, daß die städtische Bevölkerung bei der Ausübung des Wahlrechts ganz wesentlich benachteiligt wird den ländlichen Kreisen Ostelbiens gegenüber und es ist bezeichnend, daß das agrarische Blatt es sofort mit der Angst zu tun bekommt, wenn eine gerechte Einteilung der Wahlkreise erstrebt wird. Allerdings für Gerechtigkeit haben die preußischen Junker niemals eine besondere Vorliebe gehabt.

#### Fremdenlegionär Müller.

Vor einiger Zeit ist in deutschen Zeitungen das tragische Schicksal eines deutschen Fremdenlegionärs, namens Müller, geschildert worden, der nach einem Fluchtversuch wieder eingekerkert und erschossen wurde. Die amtlichen Nachforschungen haben nun ergeben, daß in der Tat am 17. September 1910 ein Fremdenlegionär Augustin Müller in Udjda kriegsrechtlich erschossen worden ist, weil er auf Vorkosten mit 15 andern Legionären die Flucht ergriffen hatte. Die „Nordd. Allg. Zeitung“ bemerkt dazu:

„Die in den deutschen Zeitungsnachrichten über den Fall Müller vielfach wiederkehrende Angabe, Müller sei bei seiner Entzweiung verundet gewesen und deshalb im Krankenhaus untergebracht worden, wo er bis zur Vollstreckung des Todesurteils seine Wiederherstellung habe erwarten müssen, wird von französischer Seite nicht als richtig anerkannt. Müller befand sich vielmehr im Gefängnis in Udjda. Fest steht, daß die Eltern des Erschossenen, die, den Zeitungsmeldungen zufolge, die Vergnügung ihres Sohnes betrieben und auch eine Reise nach Algier nicht gescheut hätten, sich bisher nicht gemeldet haben, um durch ihr Zeugnis zur weiteren Klärung der Angelegenheit beizutragen. Ueber die Staatsangehörigkeit und die Person des Erschossenen hat sich an der Hand der vorliegenden Angaben bisher trotz eingehender Erkundigungen nichts Bestimmtes feststellen lassen. Da die französischen Behörden von den in die Fremdenlegion Eintretenden keinerlei Ausweispapiere oder sonstige Nachweise über ihre Person fordern, kommt es häufig vor, daß sich Leute unter fremdem Namen und unter Angabe falscher Herkunft anwerben lassen.“

#### Ein neuer militärischer Sensationsprozess.

Die Militärverwaltung ist bei dem Anlauf des Truppenübungsplatzes in Jossen ganz erheblich über das Ohr gebauen worden. Als bekannt wurde, daß dort ein Truppenübungsplatz angelegt werden sollte, haben verschiedene Spekulanten das Terrain an sich gebracht und es dann an die Militärverwaltung zu einem erheblich höheren Preise wieder verkauft. Der Pfarrer Stier in Mosen, der diese Vorkommnisse aufgedeckt hat, sollte als geistesgestört erklärt werden, ein Versuch, der allerdings nicht gelang, in

dem Disziplinarverfahren gegen den Pfarrer wurde vielmehr festgestellt, daß er aus edlen Motiven gehandelt habe, trotzdem wurde seine Verletzung in ein anderes Amt versetzt. In verschiedenen Zeitungsartikeln hat nun ein gewisser Max Sebald die Angelegenheit wieder aufgegriffen und dabei die Behauptung aufgestellt, daß der Geheime Kriegsrat Sella, der mit einem der Grundstücksspekulanten befreundet sei, bei der ganzen Angelegenheit die Hand im Spiele gehabt habe. Als die Angelegenheit die Hand im sozialdemokratischen Seite im Reichstage zur Sprache gebracht wurde, erklärte der Generalleutnant von Stabs, daß der ganze Grundstückserwerb streng geheim gehalten worden sei. Dem wurde allerdings entgegengehalten, daß auf dem zum Ankauf aussersehenen Gelände vorher Truppenübungen abgehalten worden sind, woraus man un schwer den Schluß ziehen konnte, daß die Militärverwaltung sich mit der Absicht trage, dieses Gelände zu kaufen. Immerhin scheinen die Grundstücksspekulanten auch noch von anderer Seite informiert worden zu sein. Der Kriegsminister hat nun gegen den Sebald Strafantrag wegen Verleumdung des Geheimen Kriegsrats Sella gestellt und die Verhandlung, die großes Aufsehen erregen dürfte, wird ja nun hoffentlich Klarheit darüber schaffen, von welcher Seite die Grundstücksspekulanten ihre Informationen erhalten haben. Tatsache ist jedenfalls, daß den Bauern das Gelände, das der Militäriskus zu hohen Preisen erwerben mußte, von den Spekulanten für ein Spottgeld abgekauft worden ist.

#### Pater peccavi.

Die „Kölner Korrespondenz“ hatte zum Meßer Katholikentag einen Artikel gebracht, in dem die Katholikentags als große Sausgelegenheiten bezeichnet wurden, eigentlich sollte man von Katholiken-Nächten reden. Dieser Artikel hat in Zentrumskreisen eine mächtige Entrüstung hervorgerufen und die „Kölner Korrespondenz“ sieht sich nun genötigt, um Verzeihung zu bitten. Sie tut das in folgender Form:

„Der Artikel in der letzten Nummer der „Kölner Korrespondenz“ über die deutschen Katholikentage ist in Abwesenheit des redaktionellen Leiters ohne vorgängige eingehendere Durchsicht erschienen. Er enthält ein paar Behauptungen, die wir nicht aufrecht erhalten möchten, so, daß der Kollaborateur während der Katholikentage 50 v. H. der Begeisterung beitrage, und daß die meisten aus fremden Provinzen Zugereisten hauptsächlich des Bergungens halber kämen. Abgesehen von diesen beiden Stellen, die wir gestrichen hätten, gibt der Aufsatz eine u. S. richtige Schilderung der Katholikentage, wie sie seit 10 bis 12 Jahren sind. Wir haben durchaus nichts dagegen, wenn die Katholikentage dem Zentrum dienen, wie sie es auch in Wirklichkeit tun, denn Zentrum und Katholikentage sind auf demselben Boden entstanden, auf dem katholischen Boden, von dem sie beide jetzt noch leben.“

Den Sündenbock wird man vielleicht noch obendrein in die Wüste jagen.

#### Das Ende des schwäbischen Liberalismus.

Die liberalen Parteien in Württemberg sind seit den letzten Landtagswahlen zur Bedeutungslosigkeit herabgesunken. Bei der Landtagswahl in Kottweil, die am 13. September stattfindet, hätten sie Gelegenheit, dem Zentrum ein Mandat zu entreißen und damit ihre eigene Position ein wenig zu verbessern. Statt nun sofort entschlossen in den Kampf zu ziehen, betreiben die Führer der Volkspartei und der Nationalliberalen zunächst Wochen mit einem läppischen Streit darüber, ob die eine oder die andere Partei den Kandidaten zu stellen hat. Selbständig in einen Wahlkampf einzutreten, daran denkt schon längst keine der beiden Parteien mehr. Die Nationalliberalen müssen einen bereits nominierten Kandidaten wieder zurücktreten lassen, weil er der Volkspartei nicht gefällt. Diese erklärt sich bereit, die nationalliberalen Führer Mühl oder List zu unterstützen. Die beiden danken für Obhut; die Krauben sind ihnen zu teuer. Die Volkspartei will hierauf den Nationalliberalen aus der Verlegenheit helfen und selbst einen Kandidaten aufstellen. Sie findet nicht die Unterstützung der Nationalliberalen und duckt

### In schlimmen Händen.

Roman von Erich Schlaikjer.

82

(Nachdr. verb.)

(Fortsetzung.)

Tod und Teufel! Dagmar knirschte ihren Born in sich hinein, sie stampfte beim Gehen mit dem Fuß. Was wollte dieses alte Weib denn eigentlich? Sie hatte ihm entgegenkommen wollen, weil er nun einmal mit Axel zusammenhing. Was brauchte er sich in ihre Ehe hineinzumischen? Wenn er klatschen wollte, konnte er zum Klapperkasten gehen. Die beiden Kammerlappen packten vortrefflich zusammen. „Septimus war hier“, sagte ihre Mutter, als sie nach Hause kam.

„Ich pfeife auf Septimus“, antwortete Dagmar und knallte die Tür ins Schloß. Was war das? dachte Lorenz Ksmussen; er fiel aber gleich wieder ins Fieber zurück.

Der lange erwartete Ball kam näher. Die Unruhe der Damenwelt stieg bis zur Spannung, ihre Schneiderinnen aber konnten endlich mit einem tiefen Aufatmen die Nadel fallen lassen. Sie hatten die letzten Wochen zwar mit doppeitem Verdienst verbracht, aber auch mit halbem Schlaf.

Der Spätnachmittag des Balles war herangekommen. Dagmar saß in ihrer Kammer vor dem Toiletentisch. Zu jeder Seite des Spiegels brannten zwei Lichter. Sie war damit beschäftigt, ihre Wäsche zu prüfen. Die Frisur war fertig, aber sie war noch in Korsett und Unterrock. Die Mutter stand hinter ihr.

Die Prüfung fiel gründlich aus. In ihren Augen war ein ungewöhnlich strenger Ernst. Das neue Kleid war sehr stark ausgedünnt. Es war wesentlich, daß Brust und Schultern sich sehen lassen konnten. Dann und wann tupfte sie vorsichtig und sorgfältig mit der Puderquaste.

„Gintan wirst du mir helfen müssen.“ Sie stand auf und sah über den Rücken in den Spiegel.

Frau Engelbrecht hielt sich bereit.

„Da unten rechts. Nach dem Spiegel hin.“

„Hier?“

„Nein, weiter nach unten.“

Noch weiter, dachte Frau Engelbrecht mit einem kleinen Entsetzen.

„Ja, da ist es. Nimm die Puderquaste!“

„Die andere, die andere.“ schrie Dagmar.

„Gott, ist das nicht einerlei?“

„Nein, die Farbe ist anders. Auch das Parfüm.“

Frau Engelbrecht seufzte. Derlei Feinheiten hatte man in ihrer Jugend wahrhaftig nicht gekannt. Da zog man im entscheidenden Augenblick die Taille aus und damit war die Sache erledigt. Aber sie tupfte mit heiligem Eifer.

„Du — färbt das nicht ab?“ fragte sie im Vertrauen.

„Nicht, wenn man so wenig nimmt.“

Dagmar drehte sich noch einmal vor dem Spiegel; es war alles in Ordnung.

„Sieh dir die Arme an.“

Sie kannte Axels Schwäche.

„Brachtwoll!“

„Dann das Kleid.“

Frau Engelbrecht holte den seidenen Rock und Dagmar stieg hinein.

„Die alte Verjen ist gar nicht so schlecht, wenn man sie nur feste an der Kardare hält. Ich habe ihr den Rock dreimal zurückgegeben, das letzte Mal hat sie gekaut, aber nun sieht er auch.“

Sie strich ihn vor dem Spiegel glatt.

Frau Engelbrechts Augen leuchteten in Bewunderung.

„Sieh dir ihn hinten an.“

„Glänzend.“

Dagmar stemmte die Hände fest in die Hüften.

„Nicht wahr? Ich bin nicht stärker geworden. Wenigstens nicht in den Hüften.“

„Keine Spur.“

„Wenn ich fett werde, hänge ich mich auf. Sind die Brüste anders?“

„Ich finde nicht.“

„Sieh sie von der Seite an!“

„Genau wie immer.“

„Die Brust wird sicher stärker.“ Dagmar seufzte.

„Das ist doch gut.“ meinte Frau Engelbrecht unerschuldig. „Na, es kommt darauf an. Wenn es bei den Brülsten bleibt, hat es wenigstens nichts auf sich. Gib mir die Taille.“

Frau Engelbrecht faltete stumm ihre Hände. Dagmar war fertig. Wie das alles vor dem Spiegel strahlte!

„Aber der Ausschnitt im Rücken.“

„Dagmar“, meinte sie gedämpft, „geht das hinten nicht doch zu weit?“

„Wieso zu weit? Das will er ja gerade.“

„Weißt du das bestimmt?“

„Oh ich das —?“ Dagmar sah sie an, als ob sie verrückt geworden wäre.

„Ja, natürlich weißt du es. Ich meine nur, ob es soviel sein darf.“

„Genau soviel. Verlaß dich darauf.“

Sie stand mitten im Zimmer und fing eben an, die langen weißen Handschuhe anzuziehen.

Frau Engelbrecht wurde von einer Frage beunruhigt. „Sag mal, weiß Ksmussen im Grunde, daß du auf dem Ball gehst?“

„Ob er das weiß? Axels Einladung war ja an ihn adressiert.“

„Damals war er nicht krank; er lag wenigstens nicht im Bett.“

„Quatsch! Krank! Er hat ja kein Fieber mehr.“

„Nein, selbstverständlich nicht. Ich meinte nur —“

„Was meinstest du?“ Dagmar sandte ihr einen flammenden Blick. Es hätte gerade gefehlt, daß die auch noch anging.

„Ja, du mußt ja nicht glauben, daß ich dir hineinreden will. Ich kummere mich weiß Gott nicht um deinen Mann.“

Frau Engelbrecht wies jeden Verdacht von sich. Sie hatte längst eingesehen, daß man mit Dagmar nicht spassen konnte.

„Na also! Dann komm!“

Dagmar hatte den letzten Knopf gelöst, sie nahm die Schleppe über den Arm und stieg vorsichtig die schmale Stiege hinunter.

(Fortsetzung folgt.)



### Badische Politik.

#### Liberaler „Arbeiterpolitik“.

Wie unsichere Politiker gegenüber der organisierten Arbeiterschaft die Liberalen auch bei uns in Baden sind, das zeigt eine Meldung in der nationalliberalen Presse. In einem Artikel der „Nationalliberalen Beiträge“ äußert sich nämlich der nationalliberale Reichstagsabg. Geh. Regierungsrat v. d. Heideberg über die Frage des Schutzes der Arbeitswilligen. Er behauptet, daß „nur zu oft ein erbitterter Terrorismus geübt wird, der zu unzulässigen Eingriffen, ja zur Aufhebung der Willensfreiheit einzelner führt“ und meint, daß „keine Zeit mehr veräußert werden sollte, eine Abhilfe zu schaffen“. Das darf aber kein Ausnahmefall sein:

„Die Regierung muß alle in sozialer Gerechtigkeit treffen. Darum verlangen wir eine sichere und entschiedene Handhabung aller jener gesetzlichen Vorschriften, welche schon heute ein Einschreiten der Polizei und der Gerichte ermöglichen. Darum wünschen wir eine Verschärfung der Durchsicht aller jener Vorschriften unseres Strafrechts, welche die Willensfreiheit, die freie ungehinderte Berufstätigkeit, die persönliche Unverletzlichkeit sicher zu stellen haben. Darum wünschen wir Verbesserungen, die eine raschere Durchführung eingeleiteter, strafrechtlicher Unterjudung und damit empfindlicherer Sühne einer verübten Straftat erreichen lassen. Wir wollen eine Anerkennung der Berufsvereine, aber auch die Übernahme der Verantwortlichkeit und Haftung für die Tätigkeit ihrer Beamten seitens dieser Vereine. Eine Maßnahme, die man zu Beginn unserer sozialen Gesetzgebung hätte vollziehen müssen und nicht jetzt nahezu an das Ende stellen dürfen.“

Hg. Bed regt an, die Regierung möge sich zu dem Problem in einer Denkschrift äußern; er will also, daß zwar kein Ausnahmefall gegen streifende Arbeiter erlassen, sondern „schnell zugegriffen“ wird, auf Grund der bestehenden Gesetze. Und dafür spricht sich Herr Bed aus, obwohl allgemein zugegeben werden muß, daß man heute von einer Klasse zu sprechen kann, die streng ist gegenüber den Angehörigen der Arbeiterklasse und milde, oft sogar sehr milde verfahren kann, gegenüber den Sündern aus den oberen Volksschichten. Für die Eulenburg z. B. läuft heute noch nach Jahren seines geleisteten Meines des straffrei auf der schönen Welt umher, was man von keinem Streifhändler sagen kann. Letztere werden verurteilt, ohne vorher gefragt zu werden, ob sie sich kräftig genug fühlen, um die Aufregung einer Verurteilung ertragen zu können. Wenn nun aus dieser Praxis der unbeachteten Klassenjustiz, die ungewollt sich aus den eigenartigen und einseitig ausgerichteten Personalverhältnissen ergibt, auch noch eine absichtlich konstruierte Voreingenommenheit gegen Angehörige aus den unteren Volksschichten kommen soll, dann hat man ein Ausnahmefall, wie es besser vom Reichstag nicht geschaffen werden kann. Die Arbeiterschaft wird sich deshalb die verkäpften Arbeiterfeinde im nationalliberalen Lager genau so kritisch ansehen müssen, wie die Rechtsparteien unseres Vaterlandes.

#### Helf was helfen mag!

heißt es gegenwärtig beim Zentrum. Unter der Ueberschrift „Eine aufsehenerregende badische Wahlkonferenz“ brachte die „Kastatter Zeitung“ eine Notiz, in der es hieß:

„In Baden-Baden fand eine Konferenz national-liberaler, demokratischer und sozialdemokratischer Parteiführer statt. Von nationalliberaler Seite nahmen Bürgermeister Weich von Eberbach und Fabrikant Hülsman von Freiburg teil. Der Demokrat Muser führte das große Wort. Die Konferenz beschloß, nach den Wahlen die nationalliberale Partei zu beeinflussen, daß sie gegen die finanzielle Unterstützung der Kirchen (Dotationsgesetz) stimmt. Man kann also sehen, was von den Versicherungen der nationalliberalen Partei die wohlwollende Stellung zur Kirche betreffend zu halten ist. In ihren eigenen Reihen sitzen unzuverlässige Leute genug.“

Zu diesem Artikel veröffentlicht nun Bürgermeister Dr. Weich (Eberbach) in der „Badischen Landeszeitung“ eine Erklärung folgenden Inhalts:

„Daß es überall „unzuverlässige Leute“ gibt, sieht man aus der Mitteilung des Kastatter Blattes über eine nicht öffentliche Besprechung. Die „Kastatter Zeitung“ hat übrigens doch beinahe ein Jahr gebraucht, um die „Neuigkeit“ zu entdecken — oder hat sie ihr Pulver nicht früher verschicken wollen? Zur Sache ist folgendes zu sagen: Es war keine „Wahlkonferenz“ und keine „Konferenz von Parteiführern“. Die Einladungen waren an vermittliche Gegner der Verlagerung des Dotationsgesetzes ergangen, ohne Rücksicht auf ihre parteipolitische Stellung und ohne Rücksicht auf die Gründe ihrer Gegnerschaft. Was mich betrifft, so habe ich nie ein Hehl daraus gemacht, daß ich es für ein Uebel halte, das im Widerspruch mit unferreineren Parteizwecken stehende, lediglich provisorische Dotationsgesetz immer wieder zu erneuern. Daß ich meine Ueberzeugung auch im Widerspruch mit der nationalliberalen Partei aufrechterhalte, kann weder mir noch ihr zum Vorwurf gereichen; es würde ja dem Wesen einer liberalen Partei widersprechen, wenn sie ein Mitglied verpflichten wollte, in einer grundlegenden Frage gegen seine Ueberzeugung zu handeln. Ich bleibe der Ansicht, daß das Provisorium beseitigt werden müßte und eine endgültige Auseinandersetzung über die Angelegenheit erfolgen sollte. Ich habe hierfür in der fraglichen Konferenz einen ganz neuen Vorschlag gemacht, der dort zwar keine Mehrheit fand, von dem ich aber überzeugt bleibe, daß er eine geeignete Grundlage zu einer Verständigung zwischen allen Beteiligten bilden würde und daß insbesondere auch die Kirchen mit ihm zufrieden sein dürften, wofern es ihnen um die Sache zu tun ist und nicht um den Streit. Es wird darüber zur geeigneten Zeit weiter zu reden sein.“

Auch das hier gewürdigte Manöver der Zentrumsprelle zeigt wieder, daß der badischen Zentrumspartei im Wahlkampf kein Mittel schlecht genug ist.

#### Den Nagel auf den Kopf getroffen

hat der bekannte Stadtpfarrer Hansjakob in seinen vor kurzem erschienenen Tageblättern „Allerlei Leute und allerlei Gedanken“, indem er mit der Zentrumsprelle, insbesondere

mit dem „Bad. Beobachter“, der vor einem Jahre eine Artikelferie gegen ihn brachte, folgendermaßen ins Gericht geht:

„Ich komme an den gemeinen und traurigen Teil des Pamphlets, welcher den religiös-sittlichen Tiefstand des Verfassers kennzeichnet, weil er wider jedes bessere Wissen mir die gemeinsten Verleumdungen an den Kopf wirft und dadurch dem christlichen Sittengesetz auf die brutalste Weise ins Gesicht schlägt.“ (S. 106.)

„Das sind Sätze für Sätze gemein und niederträchtige Verleumdungen, auf die nur eine Antwort gehört, welche man kleinen bösen Buben hinter die Ohren und großen bösen Buben auf den Rücken schreibt.“ (S. 106.)

„Und die ganze Heß- und Schmähschrift ist von Anfang bis zu Ende eine ununterbrochene Reihe von dummen und lächerlichen Bormühen und von gemeinen und niederträchtigen Verleumdungen, Ehrabschneidungen, Kränkungen, Verdächtigungen und Entstellungen.“ (S. 106.)

„Und diese Leute wollen andern Unglauben vorwerfen, während ihr eigener Glaube kein Pfifferling wert ist bei solchem Saß.“ (S. 107.)

„Ich war einst auch ein Anhänger dieses (des politischen) Katholizismus, aber es ist mir vergangen durch die Behandlung, welche ich im eigenen Lager erfuhr, als ich einmal eine eigene Meinung aussprach.“ (S. 111.)

„Dum bin ich unentwegt ein Gegner jener Sorte von politischem Katholizismus, die wegen ihres Mangels an Nächstenliebe — mein Fall spricht wieder laut dafür — den religiösen Katholizismus diskreditiert und die den katholischen Laien und den katholischen Pfarrern nur nach dem bewertet, was er für den politischen Katholizismus tut.“ (S. 112.)

„Also weg soll ich von der Pfarrei und, wie ich höre, sollen gewisse Anhänger des politischen Katholizismus sich eilig bemühen, gesinnungstüchtige Pfarrer in die Städte zu bringen.“ (S. 113.)

Dann erzählt Hansjakob, daß man es als Zeichen seiner unfeindlichen Richtung der katholischen Welt verkündigt habe, er habe ein Bild von Bismarck im Zimmer hängen; „gewiß ein untrügliches Zeichen von Gottlosigkeit“, meint Hansjakob (S. 119.)

Weiter wird erzählt, wie der Stadtpfarrer von St. Martin vorurteilsfrei mit einigen Führern der Sozialdemokratie gelegentlich Unterhaltung pflegte und sie als Menschen zu würdigen weiß. Wohl mit Recht fürchtet er deshalb den Groll der politischen Zionswächter und zum Voraus schreibt er ihnen folgendes in das Stammbuch:

„Wenn der Zweck das Mittel heiligt und wenn man die Unterstützungen der Sozialdemokraten bei den Wahlen braucht, dann kann ein Geistlicher mit diesen „Gottlosen“ verkehren und trotzdem selbst noch Erzbischof werden. Wenn aber Hansjakob von Mensch zu Mensch mit einem dieser Feinde der heutigen sozialen Ordnung eine halbe Stunde spricht, so ist er kein Schuß Pulver wert, obwohl Christus unser Herr nicht bloß mit Söllnern und Sündern umging und mit ihnen aß, sondern auch mit den Pfarrerätern, die seine größten Feinde waren und auf seinen Untergang sann.“ (S. 338.)

Man sieht hier, daß der alte Stadtpfarrer von St. Martin nach über ein gesundes Urteil und eine gute Dosis Humor verfügt. Aber eine derartige Epistel an die Zentrumsprelle nützt nichts mehr. Dieselbe ist zu abgegrübt, als daß sie sich daraus nur das geringste macht. Mit Dickfeigkeit und Galgenhumor setzt sie sich über alles hinweg.

#### Zur Reichstags-Erkwahl im 8. badischen Wahlkreis

kündigt der „Bad. Beobachter“ als Kandidaten den Landtagsabgeordneten Zigarrenfabrikanten Neuhaus in Schwellingen an, der ein Mann sei, „der zu den führenden politischen Persönlichkeiten des badischen Zentrums gehöre, in wirtschaftlichen Fragen geradezu eine Autorität darstelle und in der Verteidigung der Rechte und Freiheit von Religion und Kirche bis in die allerjüngste Zeit stets in vorderster Reihe gestanden habe“.

#### Landtagsabgeordneter Rebmann,

der Führer der nationalliberalen Partei Badens, erklärt in einem Schreiben an den Nationalliberalen Verein Baden-Baden, der ihn zum Ehrenmitglied ernannt hatte, daß das Zentrum seinen Zweck, Rebmann von seinem Platz wegzuschieben, nicht erreicht hat und nicht erreichen werde. „Solange mich das Vertrauen meiner Freunde trägt und solange meine Kraft noch reicht, bleibe ich“, versichert Rebmann wörtlich.

Das Zentrum wird also, wohl oder übel, noch etwas zu warten müssen, bis es die Früchte seiner Denunziationsarbeit reifen sieht.

#### 32. Landtagswahlkreis (Oberkirch und Oppenau).

In der am Freitag den 15. August stattgefundenen Wahlfreikonzert, welche von den Oberkircher und Oppenauer Genossen besucht war, wurde einstimmig Genosse J. d. Gröbdingen als Landtagskandidat nominiert. Derselbe hat die Kandidatur angenommen.

Bezüglich der Zuwachsteuerverwaltung bestimmte auf Grund des § 1 Absatz 4 Ziffer 4 des Reichsgesetzes über Veränderungen im Finanzwesen vom 3. Juli 1913 und der Landesherlichen Verordnung vom 1. April 1911 das Ministerium der Finanzen im Einverständnis mit dem Ministerium des Innern für die im § 1 Abs. 3 dieses Reichsgesetzes bezeichneten Fälle: Bei Veräußerungen von Grundstücken, deren Veräußerungspreis den Betrag von 2000 Mk. nicht übersteigt, ist von einer Veranlagung zur Zuwachsteuer und von einem Vorverfahren nach §§ 12 bis 17 der Ausführungsbestimmungen des Bundesrats zum Zuwachsteuergesetz abzusehen, es sei denn, daß der Gemeinde-(Stadt)-rat die Einleitung eines Veranlagungsverfahrens beantragt, weil das Grundstück von einem Gesamtgrundstück abberäuert worden ist, dessen Wert, falls es bebaut ist, 20 000 Mk., andernfalls 5000 Mk. übersteigt, oder daß der Veräußerer den Grundstücksbesitzer gewerksmäßig betreibt. Soweit hiernach eine Veranlagung zu unterbleiben hat, sind auch Veräußerungs- und Ueberziehungsanzeigen nicht zu erstatten. Die Zoll- und Steuerdirektion wird ermächtigt, weitere Vollzugsvorschriften zu erlassen.

#### Aus der Partei.

Eine Bebel-Nummer der „Gleichheit“. Die Redaktion der Gleichheit hat sich entschlossen, zur Würdigung der Verdienste August Bebel's um die internationale proletarische Frauenbewegung eine Extra-Nummer der „Gleichheit“ herauszugeben. Die Nummer erscheint am 1. September. Für die organisierten Frauen wird diese Nummer von dauerndem Werte sein. Bestellungen werden umgehend, spätestens bis 25. August, an den Verlag J. S. B. Dieck in Stuttgart erbeten. Auch die Parteibuchhandlung nimmt Bestellungen entgegen.

sich daher wieder. Endlich rücken die Nationalliberalen mit einer unbekannt GröÙe, einem Herrn Müller, an, und die Volkspartei beißt in den lauren Apfel und gibt mit knapper Mehrheit dieser Kandidatur ihre Zustimmung. Der berühmte Herr Müller zieht nun ins Feld mit seinen Getreuen, um den schwarzen Drachen zu erlegen. Die liberalen Helden werden es an geschwollenen Reden, daß sie berufen seien, das Schwabenland von der schwarz-blauen Herrschaft zu befreien, nicht fehlen lassen. Daß Gott erbarm! Unseren Parteigenossen bietet sich eine dankbare Situation bei dieser Erkwahl.

#### Die Zollwucherer an der Arbeit.

Die Zollwuchererparteien liegen schon seit einiger Zeit eifrig im Disput über die Gestaltung der Einfuhrzölle bei den künftigen Handelsverträgen. Die Konservativen und das Zentrum gehen den Nationalliberalen um den Bart, deren Haltung ja entscheidend sein wird. Die ultramontane Presse bearbeitet besonders den rechten Flügel der Nationalliberalen, um eine „Arbeitsmehrheit“ zustande zu bringen. Vorläufig wollen die Wassermänner von Erhöhung noch nichts hören, und sie reden von einer Herabsetzung der Futtermittelzölle. Der „Köln. Ztg.“ „scheint es, als ob die Brotgetreidezölle in ihrer alten Höhe beibehalten werden“ („K. Z.“ Nr. 939), und das Blatt sagt, es genüge ihm, „vorläufig wieder einmal festgesetzt zu haben, daß die nationalliberale Partei an der bisherigen Wirtschaftspolitik festzuhalten entschlossen ist“, davon könnten sie „weder Drohungen von links noch von rechts irren machen“. Wir werden ja bald erleben, wie die Bemühungen „von rechts“ Erfolge zeitigen. „Irrer“ aber ist das Kölner Weltblatt schon ausreißend. Man lese nur diese Stelle in dem Artikel Nr. 939:

„Es ist zuzugeben, daß die Agrarzölle die ärmeren Volksschichten mehr belasten als die wohlhabenderen. Dieser Druck wird aber durch höhere Löhne ausgeglichen.“

Der erste Satz ist ein wertvolles Zugeständnis, der zweite aber ist Widdstinn. Wo sind zunächst die höheren Löhne? Und selbst wenn sie existierten, wäre die Behauptung der „Köln. Ztg.“ immer noch kraßer Mumpitz. Wenn wir einen Jahreslohn von 1500, ja von 1800 Mk. annähmen, so wären das Summen, die der erdrückenden Mehrzahl der Arbeiter unbekannt sind; wenn wir indes auch noch höher hinauf gingen und uns einen zur Elite eines bevorzugten von Plauen und Arbeitslosigkeit nicht beeinträchtigten Berufs gehörigen Proletariats herausgriffen, so erscheint es noch immer als unlösbares Rätsel, wieso ein erhöhter Lohn da „ausgleichend“ wirken könnte. Zimmer wird ein Einkommen von 1500, 2000, 3000 Mk. usw. durch die Lebensmittelpreise verhältnismäßig viel empfindlicher getroffen als ein Einkommen von 5000, 8000, 10 000 Mk. usw. Ja noch mehr: Die kleinen Einkommen zahlen nicht nur prozentual, sondern auch absolut mehr Brotzoll, Salzsteuer, Petroleumzoll usw. Denn wer kein Fleisch oder nur ganz wenig kaufen kann, muß zur Sättigung seiner Familie umjomehr Brot verwenden. Der arme braucht zum Schmackhaftmachen seines elenden Essens mehr Salz als der Wohlhabende; Petroleumsteuer zahlen nur die Geringbemittelten; denn die Bessergestellten brauchen Gas und Elektrizität. In der Tat, wir finden für die Behauptung der „Köln. Ztg.“ nur eine Erklärung: das Blatt erscheint in der Metropole des Karnevals!

#### Berufungstermin im Erfurter Militärurteil.

Nachdem der schon einmal zum 1. August angeetzte Termin in dem aufsehenerregenden Juchthausurteil des Erfurter Kriegsgerichts sehr wahrscheinlich infolge der heftigen Opposition der sozialdemokratischen Presse gegen die dadurch zutage tretende Nichtachtung der Beschlüsse des Reichstags vertagt wurde, ist nun zum 3. und 4. September ein neuer Termin angeetzt worden. Es sind 28 Zeugen dazu geladen, zum Teil solche, die zum ersten Termin nicht geladen waren. Die Verteidigung haben die Rechtsanwälte Bar nau - Berlin und Schneichel-Erfurt übernommen.

### Kunst und Wissenschaft.

Das Festtheater in Mannheim im Jahre 1912/13. Nach dem schon erschienenen Jahresbericht des Hof- und Nationaltheaters über die Spielzeit vom 1. September 1912 bis 3. Juli 1913 gab man insgesamt 402 Aufführungen. Die Vorstellungen waren von 336 043 Personen besucht. Insgesamt kamen 126 Werke zur Aufführung und zwar 66 Schauspiele, 53 Opern, 4 Operetten und 3 Ballette. Die Aufführungen sind recht häufig vertreten, denn Goethe brachte es mit einem Werk zu einer Aufführung. Schiller ist mit 6, Shakespeare mit 4, Heibel mit 4 und Lessing mit 2 Werken vertreten. Unter den Opern steht Richard Wagner an erster Stelle.

\* Eine Doktorarbeit über das Kind. Ein sehr modernes Thema hatte sich eine junge Dame für eine Dissertation ausgesucht, mit der sie jetzt an der Heidelberger Universität den Doktorhut erwarb. Die junge Doktorin der Philosophie ist ein Fräulein Aikenloß aus Altsiedel in Westfalen und hatte sich ein Thema über die Kientopp-Kunst zur Doktorarbeit gewählt.

\* Kunstausstellung in GutsMuth. Wie alljährlich in den Monaten August und September, so befindet sich auch in diesem Jahre wieder im hiesigen Gemeindefaß eine Kunstausstellung, die von unseren einheimischen Kunstmalern, Professor Kase mann und A. Liebich veranstaltet worden ist.

\* Mäurerfunde im Schwarzwald. In den Fürstentümern Waldungen wurde ein interessanter Fund gemacht. Einige Erdhügel, welche bis jetzt von Volke Römerhügel genannt wurden, wurden aufgedeckt und man stieß in einer Tiefe von über zwei Metern auf Steinplatten und fand idenes Geschirre und GefäÙe. Man vermutet Gräber aus der vorchristlichen Zeit.

Eperanto-Kongreß. Seit Montag tagt in Stuttgart der 8. Deutsche Eperanto-Kongreß, der mit einer Eperanto-Ausstellung verbunden ist. Diese Ausstellung gibt ein Bild von der großen Verbreitung, welche die Weltsprache bereits gefunden hat. In Deutschland allein gibt es bereits 234 Eperantovereine. Montag abend fand ein inoffizieller Begrüßungabend, Dienstag vormittag die offizielle Eröffnung des Kongresses statt, wobei Dr. Steche, Mitglied der sächsischen Abgeordnetenkammer, den Festvortrag über die offizielle Bedeutung des Eperanto hielt. Der Kongreß wird die ganze Woche hindurch togen.



**\* Zur sozialdemokratischen Kandidatur im 1. Hamburger Reichstagswahlkreis.** Gegenüber den Nachrichten, die die bürgerliche Presse bereits über den Nachfolger unseres verstorbenen Genossen Bebel im 1. Hamburger Reichstagswahlkreis verbreitet, können wir mitteilen, daß die Vertrauensleute des 1. Hamburger Wahlkreises beschlossen haben, Genossen Otto Stolten, Redakteur am „Hamburger Echo“, als Kandidaten für den Reichstag vorzuschlagen. Die definitive Entscheidung über die Kandidatur wird in der nächsten Mitgliederversammlung des sozialdemokratischen Vereins anfangs September fallen.

**Sammellisten.** Der Parteivorstand schreibt uns: „Ein Hilfsverein für politische Gefangene in Rußland verendet aus der Schweiz Zirkulare, in denen zur Unterstützung russischer politischer Gefangener aufgefordert wird, an deutsche Parteigenossen. Solche Zirkulare und dazu gehörige Sammellisten wurden u. a. auch in Berliner Fabriken in Umlauf gesetzt. Ueber die Tätigkeit des betreffenden Vereins ist uns nichts näheres bekannt. Die deutschen Parteigenossen werden aber ganz allgemein gebeten, Sammlungen, die nicht unter Kontrolle der deutschen sozialdemokratischen Partei stattfinden, keine Beachtung zu schenken“.

**Bulach, 22. Aug.** Am Samstag, 23., und Sonntag, 24. August veranstaltet die sozialdemokratische Partei hier ein Preisfest. Der Ueberschuß soll dem Wahlfonds des 39. Landtagswahlkreises übermitteln werden. Wir erlauben unsere Anhänger, an dieser Veranstaltung sich eifrig zu beteiligen. Der Schluß des Festes ist Sonntagabend 8 Uhr.

**40. Landtagswahlkreis.** Am Sonntag, 7. Sept., nachmittags 2 Uhr, findet im Gasthaus zur „Krone“ in Eggenstein eine Konferenz statt. Kein Ort darf unvertreten sein.

**Teufelsbrunn, 22. Aug.** Sozialdem. Verein. Am Sonntag, 24. ds. Mts., nachmittags 3 Uhr, findet im Parteilokal eine Gedächtnisfeier zur Ehrung unseres verstorbenen Führers Gen. Bebel statt. Öffentlich haben die Parteigenossen in viel größerer Zahl, als sie sonst zu erwarten sind, an der Volksfreundfeier sich hierzu eingeladen.

**Aue, 21. Aug.** Am Sonntag, 24. ds. Mts., nachmittags 3 Uhr, findet im Gasthaus zur „Blume“ eine Gedächtnisfeier für unsern verstorbenen Genossen August Bebel, verbunden mit Gesang und Gedächtnisrede statt. Im Anschluß hieran ist Delegiertenwahl zum Parteitag. Es ist zu hoffen, daß die hiesige Arbeiterkraft vollzählig erscheint.

**Grötzingen, 22. Aug.** Am Sonntag, 24. August, nachmittags von 1 bis 2 Uhr, findet im Nebenraum zum „Döhlen“ Delegiertenwahl zum Jenaer Parteitag statt. Mitgliedsbücher sind mitzubringen.

**Achtung für Auswanderer nach Canada.** Den nach Canada resp. Montreal auswandernden Parteigenossen diene zur gefl. Kenntnis, daß sich hier am 13. Juli 1913 ein „Sozialdemokratischer Bildungsberein“ gebildet hat. Er macht sich zur Aufgabe alle, die beabsichtigen, nach Canada auszuwandern, nach Möglichkeit zu beraten. Den hier anwesenden deutschsprechenden Genossen aber soll der Verein eine Zufluchtsstätte sein, wo sie außer der Lektüre von Partei- und Gewerkschaftszeitungen den Umgang und Gedankenaustausch mit Gleichgesinnten pflegen können. Wir erwarten deshalb, daß alle nach Montreal reisenden Genossen durch Beitritt unsere Bestrebungen unterstützen und bitten alle Anfragen unter Beifügung von Rückporto und des ausdrücklichen Vermerks „Betrifft Soz. Bildungsberein“ zu richten an die Adresse des Genossen Fritz Lobeck, Montreal, Canada, 157 Ontario West. Die in der Adressentafel bemerkte Adresse: Montreal, Canada, Orleansstreet 125 gilt hiermit als aufgehoben.

### Kommunalpolitik.

**Ubstadt, 22. Aug.** Die Bürger unserer Gemeinde seien nochmals auf die am morgigen Sonntag nachmittags 3 Uhr stattfindende öffentliche Versammlung hingewiesen. Stadtverordneter Buchdrucker Aug. Abele aus Karlsruhe wird über „Gemeindepolitische Fragen“ sprechen. Jedermann ist zu dieser Versammlung eingeladen, auch ist freie Diskussion zugelassen.

### Aus dem Lande.

#### Bruchsal.

**Gedächtnisfeier.** Wir machen die Arbeiterkraft, Frauen und Männer, auf die morgen vormittags halb 11 Uhr im „Fortuna“-Saal stattfindende Gedächtnisfeier für unsern dahingegangenen Genossen August Bebel aufmerksam. Zahlreiche Beteiligung ist erwünscht. Heute abend halb 9 Uhr findet eine Gesangsprobe des Arbeiter-Gesangsvereins „Harmonie“ statt.

#### Stuttgart.

**Volksfürsorge.** Wir machen nochmals auf den heute abend halb 9 Uhr in der Restauration Traut (Saal) stattfindenden Vortrag über die Volksfürsorge aufmerksam.

#### Rastatt.

**Arbeiter-Gesangsverein „Liedesfreiheit“ Rastatt.** Am morgigen Sonntag, 24. Aug., nachm. 8 Uhr beginnend, findet nunmehr das Gartensest im Gasthaus zu den „Drei Möhren“ in Rheinau statt. Die Partei- und Gewerkschaftsmitglieder sowie die auswärtigen Brudervereine und die freien Radler sind zu diesem Gartensest mit der Bitte um zahlreiches Erscheinen nochmals freundlichst eingeladen.

**Die Sprechstunde der Rechtsauskunftsstelle des Gewerkschaftsartikels** findet jeden Montag abend von 6-7 Uhr statt. Dieselbe wird im Nebenzimmer des Gewerkschaftslokals zum „Kappen“ abgehalten und hat Jedermann Zutritt zu derselben. Auch werden die eventl. notwendigen Schriftsätze dajelbst angefertigt.

#### Offenburg.

**Eine Gedächtnisfeier zu Ehren unseres verstorbenen Genossen A. Bebel** findet Sonntag, 24. August, nachm. 4 Uhr, in der „Mittelhalle“ statt. Die Genossen von Offenburg und des 7. Reichstagswahlkreises werden ersucht, von anderweitigen Veranstaltungen Abstand zu nehmen und mit ihren Frauen und sonstigen Angehörigen zur Ehrung unseres großen Toten sich zahlreich einzufinden. (Siehe Inserat!)

**Aufstellung der Wählerlisten.** Den Genossen von Offenburg diene zur Kenntnis, daß am 22. und 23. ds. Mts. an die Hausbesitzer Fragebogen ausgegeben werden zur Eintragung der Wahlberechtigten Hausbewohner. Da die Fragebogen am 25. wieder abgeholt werden, so werden die Genossen ersucht, sich beim Hausbesitzer zu melden, damit keiner in der Wählerliste vergessen wird.

**Untergrumbach, 21. Aug.** Unter großer Anteilnahme der ganzen hiesigen Einwohnerschaft hat man heute nachmittags ein **wunderbares Märchenleben** zu Grabe getragen. Der bei

der 5. Batterie des Feldartillerieregiments Nr. 14 stehende **Jakob Müller** von hier wurde auf dem Marsch ins Mandör in Altshausen bei Bühl am Sonntag so unglücklich von seinem Dienstpferde geschlagen, daß er alsbald ins Krankenhaus nach Bühl überführt werden mußte, wo er am Dienstag unter gräßlichen Schmerzen starb. Der schwergeprüften Familie wendet sich allgemeine Teilnahme zu. Müller wäre nach dem Mandör entlassen worden.

**Malsh, 22. Aug.** Gestern brach in dem Sägewerk Zimmer hier Feuer aus, das auch auf den angebauten Drechselmaschinenhof übergriff. In dem im Schopf untergebrachten Getreide fand das Feuer reiche Nahrung, so daß in kurzer Zeit das ganze Gebäude bis auf den Grund niederbrannte. Die Drechselmaschine sowie zirka 6000 Garben Frucht fielen dem wütenden Element zum Opfer. Der Schaden wird auf zirka 20 000 M. geschätzt. Das Feuer soll durch Kinder entzündet sein.

**Mannheim, 22. Aug.** Im „Schwanen“ am Markt kamen die Arbeiter Franz Reith und Albert Sturm beim Kartenspiel in Streit. Als Sturm zum Messer griff, lief Reith davon, wurde aber von Sturm verfolgt, der ihm auf der Straße das Messer bis zum Hekt in den Rücken steckte. Zwei Kameraden trugen den Verletzten, der fast verblutete, ins Allgem. Krankenhaus.

**Mannheim, 21. Aug.** Der katholische Kirchenhelfer Ludwig Maeh von Mannheim, welcher sich an Knaben sittlich vergangen hat, ist in Buchen, wo er sich bei seinem Bruder aufhielt, verhaftet worden.

**Seibers, 21. Aug.** Im benachbarten Ziegelhauwerk verfuhr der Korbmacher Büdler, ein roher und gewalttätiger Mensch, seinen Bauherrn, den Maurer Hug, zu erschlagen. Hug wurde sehr schwer verletzt, an seinem Aufkommen wird gezweifelt. Der Täter, der schon jahrelang Blindheit simuliert, wurde verhaftet.

**Reich, 20. Aug.** Ein schreckliches Unglück ereignete sich gestern nachmittags 2 Uhr in der Friedrichstraße dahier. Die Seiltänzergesellschaft Ludwig Springer war mit dem Aufschlagen ihres Gerüsts beschäftigt, als die Frau des Fabrikarbeiters Josef Limbed mit einem Kinderwagen, in dem sich ihre beiden 2- und 3-Jahre alten Kinder befanden, vorbeifuhr. In dem Augenblick kam das Gerüst ins Schwanken und stürzte ein. Ein Balken der Verklebung fiel auf den Kinderwagen und traf das darin befindliche 2-Jahre alte Mädchen so schwer, daß es nach einer halben Stunde in der elterlichen Wohnung verstarb. Sein 3-Jahre altes Schwesterchen erlitt ebenfalls, jedoch nur leichte Verletzungen. Ob bei diesem bedauerlichen Unglück auch ein fahrlässiges Verschulden der bei der Aufstellung beteiligten Leute Spinbler vorliegt, läßt sich bis jetzt noch nicht genau feststellen. Der schwer betroffenen Familie Limbed wendet sich allgemeine Teilnahme zu.

**Achern, 22. Aug.** Hier wurde die Werkstätte des Schreinermeisters Horcher durch Feuer vollständig zerstört. Da das Feuer in den im Hause lagernden Holzvorräten reichliche Nahrung fand, hatte die Feuerwehr große Mühe, ein weiteres Umsichgreifen zu verhindern. Es gelang, den Brand auf seinen Herd zu beschränken. Unter dem Verdacht der Brandstiftung wurde der Lehrling Horchers verhaftet.

**Lahr, 22. Aug.** Ein Unteroffizier, Lytko, der dritten Kompagnie Inf.-Reg. Nr. 169 nahm sich gestern im Kellerraum des Kompaniegebäudes durch Erschießen das Leben. Die Gründe, die den jungen, erst 24 Jahre alten Mann, der im vierten Jahre diente, in den Tod trieben, scheinen privater Natur zu sein; dienstlich hat er sich nichts zu schulden kommen lassen.

**Giffelsheim, 22. Aug.** Das 63-jährige Töchterchen des Sägmüllers Oberk kam bei der Transmision der Futterförderschneidmaschine zu nahe, wurde erfasst und herumgeschleudert. Trotzdem das Werk sofort abgestellt werden konnte, erlitt das Kind solche Verletzungen, daß es denselben abends noch erlegen ist.

**Steinsfurt, 22. Aug.** Ein schwerer Unglücksfall ereignete sich in der hiesigen Emailfabrik. Der 18-jährige Heinrich Allgeier von hier, der an einer Transmision zu tun hatte, wurde von derselben erfasst und gegen die Dede gepreßt. Der linke Oberarm ist förmlich zermalmt. Das Schlüsselbein ist auf beiden Seiten gebrochen. Außerdem scheint der Verunglückte schwere innere Verletzungen erlitten zu haben. Der Schwerverletzte wurde in das Spital nach Sindheim gebracht. Er hat bis jetzt das Bewußtsein nicht wieder erlangt. In seinem Aufkommen wird gezweifelt.

**Feier zum 40-jährigen Bestehen der Schwarzwaldbahn.** Am 7. September findet in Triberg aus Anlaß des 40-jährigen Bestehens der Schwarzwaldbahn eine Feier statt. Am Nachmittag des genannten Tages erfolgt beim Gedenkmal eine Ehrung des Erbauers der Bahn, wobei die Vertreter der an der Bahn liegenden Orte am Denkmal des Ingenieurs Genwig Kränze niederlegen werden. Für den Nachmittag ist weiter ein Festzug geplant mit der Teilnahme der Schuljugend und der Vereine. Später soll beim Wasserfall ein Volksfest stattfinden unter Mitwirkung der Stadtmusik und der Gesangsvereine; die Schuljugend wird hierbei Spiele und Weisen aufführen. Für den Abend ist Wasserfallbeleuchtung, Lampenzug und Vorführungen des Turnvereins vorgesehen. Am Vorabend des 7. September wird im Saalbau ein Vortrag über die Geschichte der Schwarzwaldbahn gehalten werden, mit einem anschließenden Lichtbildervortrag von Photograph Schultheiß aus St. Georgen mit Ansichten der Schwarzwaldbahn.

**Der badische Bahnhof in Basel.** Der alte badische Staatsbahnhof in Basel wird, wie nunmehr feststeht, in der Nacht vom Samstag den 13. auf Sonntag den 14. September nach Ankunft des Zuges 930 (von Freiburg 12.20 nachts) für den gesamten Verkehr geschlossen werden. Der neue badische Staatsbahnhof Basel wird dann Sonntag den 14. September mit dem Zuge 951 (Wegang in Basel 4.30 morgens) in Betrieb genommen.

### Landwirtschaftliches.

**Erzingen, 16. Aug.** Die Untersuchungen der Reblauskommission im hiesigen Rebbezirk, die eifrig fortgesetzt werden, haben ergeben, daß das durch die Reblaus verurteilte Gebiet noch eine größere Ausdehnung hat, als man ursprünglich annahm. Es werden immer neue Reben, die beiseite sind, entdeckt und es ist noch nicht abzusehen, wie weit die hiesigen Rebberge von der Reblaus heimgesucht sind.

### Aus der Stadt.

Karlsruhe, 23. August.

#### Zur Tarifbewegung im Karlsruher Metzgergewerbe.

Gestern abend fand im „Weißen Löwen“ eine Versammlung der bei den Firmen Gebr. Henkel und Stefan Gartner beschäftigten Arbeiter statt. Nach einem Bericht des Gewerkschaftsleiters Schneider über den Stand der Tarifbewegung wurde auf Vorschlag der Organisationsleitung folgende Resolution einstimmig angenommen:

„Die am 22. August im „Weißen Löwen“ in Karlsruhe tagende Versammlung der Personale der Firmen Gebr. Henkel und Stefan Gartner in Karlsruhe spricht ihr Bedauern darüber aus, daß die beiden Firmen bis daher an der Ablehnung der Verhandlungen über einen neuen Tarifvertrag geha-

ften. Die Versammlung erklärt wiederholt ihre Bereitwilligkeit, auf der Basis der von beiden Seiten vorgelegten Tarife zu verhandeln und erklärt sich weiter im Interesse der Erhaltung des Friedens im Gewerbe bereit, auf die Forderung, daß der Tarif nur für frei organisierte Arbeiter Gültigkeit haben soll und daß nur frei organisierte Arbeiter eingestellt und beschäftigt werden sollen, Verzicht zu leisten, obgleich von seiten der Innung der Beschluß gefaßt wurde, keine organisierten Arbeiter zu beschäftigen. Die Versammlung knüpft daran die bestimmte Erwartung, daß die beiden Firmen sich nunmehr zur Annahme der Verhandlungen bereit erklären. Sollten wider alles Erwarten die beiden Firmen trotzdem auf ihrem ablehnenden Standpunkt beharren, so lehnen die Versammelten jede Verantwortung für die daraus entstehenden Folgen ab.“

Mit der Annahme dieser Resolution haben die Arbeiter der beiden Firmen erneut ihren ersten Willen zu einer Verständigung bekundet. Nachdem nun diejenige Forderung der Arbeiter, welche von den beiden Firmen als der Grund zur Ablehnung der Verhandlungen bezeichnet wurde, fallen gelassen ist, darf man von den beiden Firmen verlangen, daß sie einlenken und durch Eintritt in Verhandlungen die Einmühenhaft vor dem Schauspiel eines heftigen wirtschaftlichen Kampfes bewahren. Beharren trotzdem die beiden Firmen auf ihrem ablehnenden Standpunkt, so ist das eine Provokation des konsumierenden Publikums, die den Prokateuren teuer zu stehen kommen kann.

## Die Trauer-Feier

für unseren verstorbenen Genossen August Bebel

muß einen würdigen und eindrucksvollen Verlauf nehmen. Sie findet am Sonntag früh pünktlich 1/10 Uhr im kleinen Saale der Festhalle statt.

Die Gedenkrede wird Rechtsanwalt Genosse L. Marum halten. Außerdem werden die Arbeiter-Gesangsvereine mit ihren Chören der Feier einen würdigen Rahmen verleihen.

Die Karlsruher Arbeiterkraft wird sicherlich nicht verfehlen, ihrem toten geliebten Führer durch reich zahlreichere Beteiligung ihre unvergängliche Dankbarkeit zu bezeugen.

#### „Die im Schatten leben.“

Emil Rosenow war einer der unfrühen! Er sah die sozialen Schäden, die der Kapitalismus herbeibringt, mit offenen Augen; er kämpfte mit denen, die auf der Schattenseite des Lebens stehen, Schulter an Schulter, um die Bahn frei zu machen, die zum Lichte führt. Die körperliche und geistige Not, unter welcher der Proletarier schmachtet, — er fannte sie zur Genüge. Stoff zu einem sozialen Drama findet sich da reichlich. Der Existenzkampf so vieler Proletarier ist ja ein ununterbrochenes Drama. Hunger und Not, Tod und Verderben spielen darin die Hauptrolle. Von denen aber, die in diesem Drama unbewußt mitwirken, kennen viele, sehr viele, den Gang der Handlung nicht; sie sind sich über die Ursachen ihrer Not noch nicht klar geworden, kennen daher auch nicht den Weg, der herausführt.

Rosenow holt sich den Stoff zu seinem Drama „Die im Schatten leben“ aus dem armseligen Leben der Bewohner einer Gültenskolonie bei Dortmund. Die Witwe eines verunglückten Bergmannes mit ihrer Familie führt er uns zunächst vor; vom Werk bekommt sie eine kleine Rente, aber alle, Frau und Kinder, müssen Tag und Nacht arbeiten, um notdürftig leben zu können. Der Diakonus Körting spricht öfter bei der Familie vor und bringt Riesa, der zweitälteste Tochter, Bücher zum Lesen mit. Diese wächst durch die Bekümmerte geistig über ihre Umgebung hinaus. Dieser Diakonus Körting ist kein Seelsorger von der gewöhnlichen Art, der sein billiges Sprüchlein von Frömmigkeit und ähnlichem herunterplappert. Er lebt selber in den ärmlichsten Verhältnissen und füßt sich mit den Armen in der Kolonie ein. „Man darf sich nicht demütigen in alles fügen“, sagt er zu Riesa, „das wäre ein Frevel an der eigenen Stärke!“ Bei den Arbeitern in der Kolonie war er sehr beliebt, weniger bei der Werksverwaltung; bei ihr stand er im Geruch, die Arbeiter aufzuwiegeln.

In der Person des Volontärs Langenscheidt, dessen Vater selber großer Werksbesitzer, tritt uns so recht die Welt entgegen, in der man sich nicht langweilt. Die Vorstellung, daß er als Erbe eines Kleinbetriebes mit Laufenden von Arbeitern nach dem Tode das Ganze leiten sollte, hatte für ihn gar nichts Verlockendes. „Das alles hat gar keinen Zweck! Was soll ich denn damit anfangen? Für unsere Betriebsleitung ist'n Direktor da und foundis viele Ingenieure. Die machen die Sache, schließen die Lieferungsverträge ab und verteilen die Arbeit. Mein Vater gibt bloß mal 'ne Unterschrift. Und so wirds bei mir auch sein. Wollt ich anfangen unseren Technikern Vorschriften zu machen, so würd' ich bloß Verwirrung anrichten...!“

Die dumpfen Klänge der Totenglocke verfehlen die Bewohner der Kolonie in Schrecken und Verzweiflung. Ein Grubenunglück, das schon einige vorausgesehen, weil für die nötigen Schutzmaßnahmen nur wenig getan wurde, hat u. a. Trinas Mann getötet und den jungen Rüdell zum Krüppel gemacht. Die Not in der Kolonie wird dadurch noch ärger.



Die Renten, die die Werkverwaltung bezahlt, sind ein Tropfen auf einen heißen Stein und zwingen die Empfänger nur noch mehr in die Abhängigkeit vom Werk. Und sie bücken sich und tragen das gewohnte Joch weiter. Nur diese nicht! Stolz und erhobenen Hauptes zieht sie hinaus aus der Kolonie. In ihr ist bereits eine Abnung wach, daß es hinter all den schattigen Tiefen des Lebens doch noch einen Weg geben muß, der aufwärts führt zum Licht!

Diese wenigen Andeutungen aus dem Werk Rosenow mögen genügen; die Arbeiter können es am 9. September in der Festhalle in Karlsruhe kennen lernen. Nur wenige Sätze aus dem Vortrage seien hier noch beigefügt:

„Dieses Werk von Emil Rosenow können die, die im Schatten leben, ausschlagen wie eine Bibel. Aber nicht nur diese, sondern alle Menschen geht es gleich an, weil es bei den anderen das notwendige Mitgefühl mit denen, die im Schatten leben, wachruft. Das Drama ist darum auch auf der Bühne von grandioser, nachhaltiger Wirkung, wie das die Aufführung in Frankfurt a. M., die vor 4000 Menschen stattfand, beweisen hat.“

\* Arbeiterabstinenzbund. Kommen den Montag, abends 9 Uhr, findet Kaiserstraße 140, 1. Etz., unsere Monatsversammlung statt. Es wird ein Vortrag gehalten. Gäste, die sich für unsere Sache interessieren, sind willkommen.

\* Die Karlsruher Ferienkolonien werden am Montag, den 25. August, die Heimreise antreten. Die Ankunft der Kolonie Bernbach (Mittel) erfolgt abends 6.12 Uhr am Albtalbahnstation. Die Kolonien Lautenbach, Reichental, Langenbrand, Raunungach, Hundsbach und die Mädchenkolonie Vermerzbach (Murgtal) treffen abends 7.06 Uhr die Kolonie Biergarten (Murgtal) abends 8.01 Uhr am Hauptbahnhof ein. Die Knabenkolonie Vermerzbach und die Mädchenkolonie Erbersbrunn, in welchen die der Erholung am meisten bedürftigsten Kinder untergebracht sind, werden erst am 30. d. M. hierher zurückkehren.

\* Nach Unterschlagung von 836 M. zum Nachteil seines Arbeitgebers, eines hiesigen Wirts, ging am 20. ds. Mts. der Hausjurist Ernst Bender, geb. 2. Nov. 1882 in Frankfurt a. M. von hier flüchtig.

\* Unfall. Am neuen Hauptbahnhof hier arbeiteten gestern nachmittags zwei Malergehilfen auf einer Diele, welche von zwei Leitern getragen wurde. Aus noch unbekannter Ursache rutschten die Leitern und die beiden Arbeiter stürzten aus einer Höhe von 6 Meter ab; der eine erlitt Brüche an beiden Vorderarmen, während der andere mit ungefährlichen inneren Verletzungen davonkam. Beide wurden ins städtische Krankenhaus aufgenommen.

**Vergnügungen und Unterhaltungen.**

**Touristenverein „Die Naturfreunde“.** Ortsgruppe Karlsruhe. Der schon mehrmals beschriebene Kinderausflug findet nun am morgigen Sonntag, 24. d. M., bestimmt statt. Diejenigen Mitglieder, welche der Gedächtnisfeier Bebel's beiwohnen, werden gebeten, den Zug 12.14 Uhr nachmittags zum Nachfahren zu benutzen. Die allgemeine Abfahrt erfolgt in zwei Abteilungen. Für jüngere Kinder ist sie auf 6 Uhr 40 Min. ab Albtalbahnstation festgesetzt. Es wird gefahren bis nach Lusenbach, von wo es auf dem Graf Rheina-Weg nach Fischweier geht. Gehzeit 1 1/2 Stunden, Fahrpreis 40 Pfg., Kinder unter 10 Jahren die Hälfte, unter 4 Jahren frei. Die älteren Kinder fahren um 7 Uhr vom Hauptbahnhof ab nach Bruchhausen. Von hier aus Wanderung durch das Weierbachtal, Schlittenbach, Schälbrunn nach Fischweier. Fahrpreis 20 Pfg. Gehzeit 2 Stunden. Schwären werden den Kindern auf Kosten des Vereins verfolgt. Die Eltern werden gebeten, Proviant mitzunehmen. Die Mitglieder werden gebeten, vollständig an dem Ausflug teilzunehmen. (Siehe Inserat.)

\* Arbeitergesangsverein „Freundschaft“ Müppurr. Die hiesige und auswärtige Arbeiterschaft, besonders aber unsere Brudervereine, seien nochmals auf das am morgigen Sonntag im „Bahnhof-Hotel“ (Festhalle) stattfindende Gartenfest aufmerksam gemacht. Für reichhaltige Unterhaltung und mancherlei Abwechslung, ebenso für gute Speisen und Getränke ist bestens gesorgt. Das Fest findet bei jeder Witterung statt.

\* Billiges Konzert im Stadtpark. Heute abend findet im Stadtpark ein großes volkstümliches Doppellkonzert statt, gegeben von der Feuerwehr- und Bürgerkapelle Karlsruhe unter Leitung von Musikdirektor G. Riese, und dem Mandolinenkub Karlsruhe. Das Konzert findet zu den billigen Eintrittspreisen wie sie bisher auf die Mittwochsabend-Konzerte festgesetzt waren, statt: Abonnenten 10 Pfg., sonstige Personen 20 Pfg. Da das Wetter nun endlich sich zu bessern scheint, so dürften sich heute abend einige angenehme, schöne Stunden im Stadtpark zu erwarten sein und sollte niemand veräumen, der schönen und billigen Veranstaltung anzuwohnen.

\* Freilichtkonzert im Stadtpark. Nächsten Sonntag vormittags von 12-1/2 Uhr findet im Stadtpark wieder ein Freilichtkonzert statt. Es wird von der Feuerwehr- und Bürgerkapelle ausgeführt werden. Direktion G. Riese. Programm: 1. Chausseur-Marsch a. d. Operette „Goldener Reichtum“ von Strauß; 2. Ouverture zur Operette „Reiz des Meisels“ von Strauß; 3. „Auf Wadens Schwanzwald-Höhen“, Lied von Riese; 4. „An der schönen blauen Donau“, Walzer von Strauß; 5. „Musikalisches Wandelpanorama“, Potpourri von Riese; 6. Karlsruher Feuerwehr-Marsch. Bei ungünstiger Witterung fällt das Konzert aus.

\* Lichtspiele und Metropol-Sina. Das neue Programm bringt eine Uebersicht über die Filmproduktion verschiedener Länder. Aus den französischen Akteuren stammen die Aufnahmen der französischen Plattenmacher, sowie der reizende Schwant: „Haben Sie nichts zu bezollen?“ Der dramatische Scherz: „Das Waisenkind“, sowie das Lustspiel: „Amor steigt“, ist in Amerika entstanden. Der Schlager des vielseitigen Programms: „Wer ist der Vater?“ wird von italienischen Schauspielern gespielt.

\* Sommertheater. Heute abend findet die letzte Wiederholung der Fosse „Puppchen“ statt. Die Direktion kommt hierdurch dem Wunsche des Publikums entgegen, das eine noch einmalige Aufführung gewünscht hat. Nach Verhandlungen mit der Direktion der Bühnen in Graz ist es gelungen, Herrn Lauter noch bis zum Dienstag, 26. Aug., festzuhalten und das Publikum hat Gelegenheit, ihn in seinen Hauptrollen zu sehen. So findet am Sonntag eine Aufführung von „Der fidele Bauer“ statt, worin er den Bauernsohn Stefan spielt. In dieser Vorstellung singt Herr Rühle die Titelrolle und tritt damit zum erstenmale in einer großen Halle vor das hiesige Publikum. Außerdem sind in dieser Operette alle ersten Kräfte des Ensembles hervorragend beschäftigt. Besonders sei auf die Mitwirkung des kleinen Fidele hingewiesen, der den kleinen Heineke singt und mit seiner jugendlichen Stimme die Zuhörer erfreuen wird. Weiter sei darauf hingewiesen, daß die Direktion, um den vielfachen Wünschen des Publikums von außerhalb entgegenzukommen, am Montag eine Fremden- und Familienvorstellung geben wird. Der Anfang derselben ist auf halb 7 Uhr festgesetzt, sodas sämtliche Rüge nach Schluß der Vorstellung noch erreicht werden können. Es gelangt „Hohelitz langt Walzer“ zum 9. Male zur Aufführung, welche Operette im Laufe der Sommerferien zu einem Schlager geworden ist. Da das Operette-Milieu absolut bezeugt ist, wird dies Entgegenkommen der Direktion auch von der jungen Welt sicher mit Freuden begrüßt werden.

**Stafettenlauf.** Der Ausschuss der Majensportvereine von Karlsruhe und Umgebung veranstaltet am 7. September einen Spätsommerstafettenlauf über 2000 Meter. Zur Teilnahme berechtigt sind ohne Ausnahme alle Sport-, Turn- und Jugendvereine. Ein Verein kann beliebig viele Mannschaften stellen. Gelaufen wird in 2 Abteilungen und innerhalb derselben wieder in Klassen. Die Seniorenabteilung, über 18 Jahre, hat 5 Klassen. Die Juniorenabteilung, unter 18 Jahre, hat 2 Klassen. Jede Mannschaft besteht aus 10 Mann, von denen jeder 200 Meter läuft. Die Strecke führt vom Gajagdamt zur Moltestraße und diese entlang bis zum Sportplatz des Karlsruher Fußballvereins. Ziel: Ecke Harb- und Moltestraße. In der Klasse 1 der Seniorenabteilung kommt der im letzten Jahre gestiftete Ehren- und Wanderpreis der Haupt- und Residenzstadt Karlsruhe zum Austrag. Er ist dreimal in beliebiger Reihenfolge zu gewinnen. Sieger 1912 Fußballverein Karlsruhe. In den übrigen Klassen kommen Ehrenturnen nach Verteilung zur Verteilung. Anfragen erlischt W. Lehner, Karlsruhe, Grenzstraße 5, an welche Stelle auch die Meldungen zu richten sind.

\* Fußballsport. Die Fürtcher Mannschaft spielt am kommenden Sonntag, nachmittags 3 Uhr, auf dem Hönigplatz gegen Hönig-Karlsruhe. Kein Sportinteressent sollte es veräumen, sich das in allen Teilen fein durchgebildete und vollendete Fußballspiel der Fürtcher anzusehen. Die Hönigmannschaft, die am letzten Sonntag nur durch ausgesprochenes Pech so schlecht abgeschritten hat, wird alles aus sich herausgeben, um gegen diesen starken Gegner ehrenvoll zu bestehen. Vorher spielt die 2. Mannschaft gegen Ballspielklub Germania Forzheim 1. Mannschaft.

**Große Volksbelustigung.** Auf dem alten Dragoner-Kaserneplatz bei der Technischen Hochschule findet von heute ab bis einschließlich Montag abend Volksbelustigung, verbunden mit Schaustellungen und Darbietungen aller Art, statt. (S. d. Anz.)

\* Das Weibenztheater hat für die nächsten drei Tage ein besonders abwechslungsreiches Programm aufgestellt. Zuerst kommt ein großes Drama aus der russischen Gesellschaft „Gebrandmarkt“ mit spannender Handlung. Hierauf folgen die Humoreske „Auf Moritens Balkon“, eine Naturaufnahme „Laboratorium für Ozeanographie“, ein Drama „Die Freundschaft der Rotkaut“, ein belehrender Film „Nachfolge“, eine Humoreske „Die drei Schwiegermütter“ und als Einlage noch ein zweiaktiges Drama „Das Geheimnis der Donstajastraße“.

**Neues vom Tage.**

**Polen, 22. Aug.** Der bei dem gestrigen gemeldeten Geschütznfall am dem Schießplatz bei Pola schwer verwundete Vizeadmiral Graf Danjusz ist heute abend seinen Verletzungen erlegen.

**Bengal, 22. Aug.** In dem Schatz einer Goldgrube der Gesellschaft von Majore kürzte heute der Fahrstuhl in die Tiefe. 50 Personen sollen getötet worden sein, darunter 6 Italiener. Die übrigen Opfer sind Eingeborene.

**Wien, 22. Aug.** Auf der hochwasserführenden Oder kippte heute nachmittags ein mit vier Kindern des Schuhmachers W. Seiffert besetzter kleiner Kahn um. Der 17jährige und der achtjährige Sohn, sowie die sechsjährige Tochter sind ertrunken. Der 13jährige Sohn wurde gerettet.

**Kassel, 22. Aug.** Der aus der Gegend von Erfurt stammende Musikfregat Rod II der 2. Kompanie des 167. Infanterieregiments wurde gestern abend bei einer Dunkelheitsübung der Reservefregatten bei der Dönche von einem Posten der Schießstandwache erschossen. Der Posten hatte angenommen, daß ein aus der Gegend des Schützengrabens abgefeuerter Mißpistolen-schuss ein ihm geltender erster Schuß gewesen sei. Angeblich hatte er auf seinen Ruf: Halt! wer da? keine Antwort bekommen. Der Schuß traf Rod in die Brust und wirkte sofort tödlich.

**Wien, 22. Aug.** In der Dabzionkaugrube wurde gestern nachmittags durch Kohlenmassen ein Feuer und ein anderer Arbeiter verschüttet. In dem Aufkommen der beiden wird gezweifelt. Ein jugendlicher Arbeiter wurde leichter verletzt.

**Wittelsmünster, 22. Aug.** Vor Stagen fand auf dem Dinienschiff Offiziersland eine Revolver-Schießübung statt, bei der der Fährlich zur See, Göbe, von einem Maschinenisten durch einen unglücklichen Schuß aus einer Browning-Pistole getötet wurde. Die Kugel drang dem unglücklichen Fährlich in den Leib, kam aus dem Rücken wieder heraus und schlug einem Signalgast in den Oberhaken. Der Fährlich starb nach einer Viertelstunde an Verblutung. Er stand kurz vor seiner Beförderung zum Offizier. Seine Eltern leben in Kassel.

**Strasbourg i. Elz, 22. Aug.** Heute morgen verunglückte der frühere Inspektor der 4. Kavallerie-Inspektion in Saarbrücken, Generalleutnant a. D. Schotten, auf einem Spazierritt tödlich. In der Nähe der Train-Kaserne ging sein Pferd durch. Der General wurde aus dem Sattel geworfen, brach das Genick und war auf der Stelle tot.

**Von Bienen überfallen.** Arnswalde, 22. Aug. Hier wurden drei Kinder von Bienen, die von ihnen gereizt worden waren, überfallen und tödlich verletzt.

**Zur Lage auf dem Balkan.**

**Sofia, 22. Aug.** Ein Spezialkurier ist mit dem ratifizierten Friedensvertrag nach Bukarest abgereist.

**Konstantinopel, 22. Aug.** In informierten Kreisen verlautet, daß zwischen der Türkei und Bulgarien auf die Regelung der Adrianopeler Frage bezügliche vertrauliche Besprechungen stattfinden.

**Athen, 22. Aug.** Die griechische und die muslimanische Bevölkerung von Gümüldschina haben durch Vermittlung des Metropolitens von Saloniki die Staatsoberhäupter der sechs europäischen Großmächte in einer Adresse gebeten, dafür Sorge zu tragen zu wollen, daß ihre Stadt nicht unter bulgarische Herrschaft zurückföhre, andernfalls würden sie sich genötigt sehen, ihre Wohnplätze zu zerstören und auszuwandern.

**Konstantinopel, 22. Aug.** Der „Tanin“ erfährt, daß Stadt und Hafen von Debeagatsch von den Griechen geräumt, jedoch von den Bulgaren noch nicht wieder besetzt worden sind. — Der Finanzminister ist ermächtigt, in das diesjährige Budget einen außerordentlichen Kredit von 2 779 000 Pfund zum Ankauf neuer Kriegsmunition einzufstellen.

**Ein türkisch-bulgarisches Treffen.** Konstantinopel, 21. Aug. Seitens der Marthalline wurden, wie gemeldet wird, türkische Korpsosien, die Dr. LaLoe besetzten, um einem etwaigen bulgarischen Angriff zu begegnen, gestern von einem schwachen bulgarischen Bataillon angegriffen. Dasselbe wurde zurückgeworfen; es verlor 100 Mann und 180 Gefangene, worunter sich ein Oberst, zwei Hauptleute und mehrere Offiziere befanden.

**Der Streit um Adrianopel.** Wien, 22. Aug. Die „Neue Freie Presse“ meldet aus Petersburg: Die Adrianopelfrage steht, nachdem die Porte infolge des energischen Schrittes Rußlands den Befehl erteilt hat, das Recht, Marikauser zu räumen, auf dem alten Punkt. Frankreich ist gegen einen finanziellen Boykott der Türkei. Wie man hier versichert, will Rußland kein Sondermandat zu einem militärischen Vorgehen gegen die Türkei annehmen. Die konservativen Kreise hätten sich dagegen ausgesprochen.

**Letzte Nachrichten.**

**Friedenskongress im Haag.**

**Haag, 22. Aug.** Der Friedenskongress nahm eine Resolution zugunsten einer Annäherung zwischen Deutschland und Frankreich an und befürwortete eine zweite Resolution, daß der die Panamanalakte betreffende englisch-amerikanische Zwist für den Fall, daß er nicht auf diplomatischem Wege geschlichtet werden könne, dem Haager Schiedsgericht unterbreitet werden solle. Der Kongress sprach sein Bedauern darüber aus, daß die internationale Finanz während des Balkanrieges die Kriegführenden unterstützt habe und gab dem Wunsche Ausdruck, daß verschiedene Fragen (u. a. die Codifizierung des internationalen Rechts und die Frage des obligatorischen Schiedsgerichts in allen Streitigkeiten) auf die Tagesordnung der dritten Friedenskonferenz gesetzt und daß unzerleglich vorbereitende Kommissionen gebildet werden sollen, damit die Konferenz im Jahre 1915 zusammentreten könne. Der Präsident des Berner Bureaus, Lafontaine, legte die Notwendigkeit dringender Schritte der Friedensfreunde insbesondere bei der niederländischen und der amerikanischen Regierung dar, damit die Friedenskonferenz ohne Verzögerung an dem von der Konferenz von 1907 festgelegten Zeitpunkt stattfinden könne, weil das Gerücht gehe, die Konferenz werde nicht im Jahre 1915 stattfinden. Der Kongress nahm eine Resolution in diesem Sinne an.

**Zum chinesischen Aufstand.**

**Nanking, 22. Aug.** Ein Führer der Aufständigen richtete an das deutsche Konsulat ein Schreiben, worin er behauptet, der vor Nanking liegende deutsche Kreuzer „Emden“ habe die Stellungen der Aufständigen auf dem Löwenhügel beschossen. Er drohte mit der Beschädigung des Kreuzers „Emden“ und des Konsulats durch die Aufständigen. Der Konsul richtete im Einvernehmen mit dem Kommandanten des Kreuzers an den Rebellenführer ein Schreiben, worin er feststellte, daß die Behauptung einer Beschädigung des Löwenhügels durch den Kreuzer Emden unwahr sei und gegen die von den Aufständigen angebotenen Feindseligkeiten protestiert. Der Kreuzer Scharnhorst ist mit dem Chef des Kreuzer-Geschwaders an Bord nach Nanking abgefahren.

**Briefkasten der Redaktion.**

\* W. B., hier. Das Gedicht ist ziemlich unfertig. Zur Veröffentlichung eignet es sich nicht.  
Kollegenschaft, hier. Alle die Märchen über Krupp, daß er nicht gestorben sei usw., sind müßiges Gerede.

**Berantwortlich:** Für den politischen Teil, Partei, Letzte Nachrichten, Gewerkschaftliches und Soziales: Hermann Kadel; für den übrigen Inhalt: Hermann Winter; für die Inserate: Gustav Krüger, alle in Karlsruhe, Luisenstraße 24.

**Vereinsanzeiger.**

**Karlsruhe.** Die Mitglieder des Vereins Arbeiterpresse werden auf Montag, 25. August, abends 7/8 Uhr, zu einer Versammlung in das Nebenzimmer der Restauration Schaufelberger hiermit höflichst eingeladen. 2845  
**Karlsruhe.** (Metallarbeiterfrankensasse V. a. G.) Sonntag, 24. August, bleibt das Büro geschlossen anlässlich der Gedächtnisfeier für Genossen A. Bebel. 2884  
**Karlsruhe.** (Freie Turnerschaft, Fußballabteilung, Weispieler) Sonntag vorm. 10 Uhr 2. Mannschaft in Durlach; nachm. 3 Uhr 1. Mannschaft auf dem Turnplatz beim Wasserwerk gegen Durlach 1. — Heute Samstag abend 7/8 Uhr im Lokal Spielerversammlung. Erscheinen sämtlicher Spieler notwendig. 2886  
**Karlsruhe.** (Sängerbund „Vorwärts“) Sonntag nachmittags 3 Uhr Zusammenkunft im Hotel in Müppurr zum Gartenfest der „Freundschaft“. 2903  
**Karlsruhe.** („Dassallia“) Morgen Sonntag mittags beteiligt sich der Verein am Gartenfest der „Freundschaft“ Müppurr im Bahnhofshotel. Auch die passiven Mitglieder sind eingeladen. 2899  
**Aue bei Durlach.** Sonntag, 24. August, nachmittags 3 Uhr, findet im Gasthaus zur „Blume“ eine Gedächtnisfeier für unsern verstorbenen Genossen Bebel statt und werden die Parteigenossen erlucht, zahlreich zu erscheinen. Im Anschluß findet die Delegiertenwahl zum deutschen Parteitag statt. Der Vorstand. 2887  
**Durlach.** (Sozialdem. Verein.) Die Delegiertenwahl zum Parteitag findet in Durlach heute Samstag abend von 7 bis 10 Uhr im Gasthaus zum „Schwanen“ statt. Die Parteigenossen und Genossinnen werden erlucht, sich vollständig an der Wahl zu beteiligen. Mitgliedsbücher sind vorzuzeigen. 2894 Der Parteiauschuß.

**Wasserstand des Rheins.**

Schusterinsel 2.58 m, gef. 22 cm, Rehl 3.34 m, gef. 8 cm Maxau 5.09 m, gef. 27 cm, Mannheim 4.12 m, gef. 12 cm.

**Urin-** werden auf Grund langjähriger Erfahrung sorgfältig ausgeführt im Laboratorium der 2909  
**Untersuchungen Kronen-Apotheke Karlsruhe**  
Zähringerstr. 43, Ecke Kronenstr.

**Auf Reise-Bedarfsartikel**  
wie Blusen, Handschuhe, Strümpfe, Unterröcke, Reform-Beinkleider, Schulterkragen, Plaid, Echarpes, Kragen, Kravatten, Jabots, Schleier, Kinder-Kleidchen, Spielböschchen, Hüthen etc.  
**Sport-Jacken**  
**doppelte Rabattmarken = 10% Skonto.**  
**Julius Strauss.**

188



Sport und Körperpflege.

Wer mißbraucht den Turnsport zu politischen Zwecken?

Auf diese Frage gibt eine Debatte klare Auskunft, die auf dem Stuttgarter Rathaus geführt wurde. Nach einem Beschluß der bürgerlichen Kollegien sollten bei dem im September stattfindenden altberühmten Cannstatter Volksfest olympische Spiele aufgeführt werden. Zu diesem Zweck war die Volksfestkommission der Kollegien an sämtliche Stuttgarter Sport- und Turnvereine herangetreten und alle hatten ihre Mitwirkung zugesagt mit Ausnahme der deutschen Turnerschaft und des Jungdeutschlandbundes, die nicht mit den Arbeiterturnern zusammenwirken wollten.

Die Debatte bot unfern Gemeindevertretern reichlich Gelegenheit, den bürgerlichen Vertretern zu Gemüte zu führen, wer in diesem Falle die Politik in eine rein sportliche Angelegenheit hineingetragen hat. Bis in die jüngste Zeit hielten sich die deutschen Turnvereine in Württemberg im allgemeinen von dem aggressiven Kampf gegen die freie Turnerschaft fern. Seit dem korporativen Anschluß der deutschen Turnerschaft an den Jungdeutschlandbund ist das jedoch anders geworden.

Dieser neueste Vorgang in Stuttgart ist geeignet, den Arbeiterturnern, die noch der deutschen Turnerschaft angehören, die Augen zu öffnen. Die Arbeiterturner waren

bereit, an einer großen Aufführung zur Gebung eines Volksfestes ohne Rücksicht auf die Beteiligung andersgerichteter Vereine mitzuwirken. Die angeblich „nicht politischen“ deutschen Turner aber weigerten sich, die Arbeiterturner als gleichberechtigt anzuerkennen. Und die Stuttgarter Stadtväter stießen der parteipolitischen Gehässigkeit der treuerechten Turner zuliebe ihren eigenen Plan um. „Das Volksfest ist kein Podium für sozialdemokratische Parteiturnervereine“, sagt der nationalliberale „Merkur“ aller gesunden Logik zum Hohn. Nicht vergessen darf aber werden, daß neben den nationalliberalen, den konservativen und den Zentrumsvertretern auch einige Volksparteiler sich dem Parteihatz der deutschen Turnerschaft unterwarfen.

Erste oberheinische Regatta des Arbeiter-Ruderverbandes.

Als jüngstes Glied in der modernen Arbeitersportbewegung kann wohl der Arbeiter-Ruderverband bezeichnet werden. In verschiedenen norddeutschen Städten bestehen Arbeiter-Rudervereine; vor kurzer Zeit hat die Bewegung auch nach Süddeutschland übergriffen und macht erfreuliche Fortschritte. In Mannheim besteht seit einem Jahre eine Wassersportverein „Vorwärts“, der sich in bester Entwicklung befindet. Der Verein besitzt am Floßhafen ein eigenes Bootshaus, das zweckmäßig eingerichtet ist, es enthält im Unterraum eine geräumige Halle für die Aufbewahrung der Boote; weiter sind Räumlichkeiten für das An- und Auskleiden, für Vorhandlungen, Vereinsversammlungen, Restauration usw. vorhanden. Beim Haus befindet sich ein Lust- und Sonnenbad, auch ist Gelegenheit geboten zum Baden im Rhein. Der Verein hat sich hier einen Aufenhaltspfad geschaffen, der wie geschaffen ist zur geistigen und körperlichen Erholung, und der auch von der Mannheimer Arbeiterschaft gerne besucht wird.

Mit der Veranstaltung einer Regatta trat der Verein am vorletzten Sonntag erstmals vor die breite Öffentlichkeit. Der Verlauf zeigte, daß trotz des kurzen Bestehens die Arbeiter etwas zu bieten vermögen, das sich ruhig neben den Veranstaltungen der alten bürgerlichen Ruderverbände sehen lassen kann. Trotz der Ungunst der Witterung war der Besuch ein guter. Die Regatta war verbunden mit Streden-, Stafetten- und Reigen-schwimmen, Springen, Wasserspielen und Wasserballspielen. Beteiligt waren die Vereine Ruderverein „Vorwärts“ Offenbach, Ruderverein „Freiheit“ Mannheim, Arbeiterschwimmverein (Arb.-Schw.-Bund) Frankfurt a. M., Arbeiterschwimmverein (Arb.-Schw.-Bund) Nördlingen und Wassersportverein „Vorwärts“ Mannheim. Die Strecke war 2300 Meter lang. Von den neun Rennen konnte Mannheim fünf nach Hause bringen; Offenbach

holte sich vier, Mannheim ging leer aus. Auch bei den sonstigen Wasserveranstaltungen wurden schöne Leistungen geboten. Auf dem Festplatz war ein recht gemütliches Leben und die Zuschauer nahmen regen Anteil an den einzelnen wassersportlichen Darbietungen. Die Sieger wurden mit Beifall empfangen. Die Kapelle Erb sorgte für musikalische Unterhaltung.

Den Abschluß der Veranstaltung bildete am Montag ein Volksfest auf dem Festplatz mit Kinderbelustigungen, Schwimmveranstaltungen, Feuerwerk und Lampionfahrt auf dem Wasser. Der schöne Verlauf des Festes ist sicher dazu angetan, der gesunden Schwimm- und Ruderbewegung und dem Wassersportverein „Vorwärts“ neue Freunde und Anhänger zu gewinnen.

Die amtlichen Turnvereine.

In der „Stuttgarter Zeitung“ war dieser Tage ein mehr als sonderbares Inserat zu lesen. Es lautete:

Bekanntmachung.

Am 24. August d. J. findet in Stuttgart ein von der deutschen Turnerschaft, Kreis 3c, veranstaltetes Kreisturnen mit folgendem Programm statt. . . . Jedermann ist als Zuschauer willkommen.

Magdeburg, den 4. August 1913.

Der Regierungspräsident.

Vorstehende Bekanntmachung wird hierdurch zur öffentlichen Kenntnis gebracht.

Stuttgart, den 12. August 1913.

Der Magistrat: Dr. Berger.

Sind die hurratriotischen Turnvereine nun bereits zu amtlichen Organisationen geworden oder wie sonst soll man sich diese Bekanntmachung erklären?

\* Oberfisch, 21. Aug. Wir machen die Mitglieder des Arbeiterturnvereins darauf aufmerksam, daß am Sonntag eine Bezirkssturnfahrt nach Barr im Elßig stattfindet. Die Abfahrt von Oberfisch erfolgt morgens 3 1/2 Uhr, die Abfahrt von Appenweier 5 1/2 Uhr. Hierauf fuhrten über Oberheim nach Dittrodt, Dittrodt Schloß, Dillenberg nach Barr. Hierzu laden wir die aktiven und passiven Mitglieder nebst Angehörigen ein.

\* Schwimmtour Mannheim-Strasbourg. Letzten Sonntag brachte der Mannheimer Dauerschwimmer Bollrath seine beabsichtigte Schwimmtour von Strasbourg nach Mannheim zur Ausführung. Er schwamm bis nach Speyer, wo er nachmittags 4 Uhr das Begleitboot besteigen mußte, da das Wasser zu kalt geworden war. Bollrath hat mit seinem Dauerschwimmen den 1911er Rekord (100 Kilometer in 14 Stunden) weit überholt. Er legte in 10 Stunden 103 Kilometer zurück.

Dankfagung. Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme an dem schweren Verluste unseres lieben Sohnes und Bruders Albin Zöller, Lackier. Insbesondere für die vielen Kranz- und Geldspenden seiner Mitarbeiter der Firma Gaid u. Neu, für die zahlreiche Beteiligung bei dem Beichenbegännis, insbesondere der freien Turnerschaft und der Gesellschaft „Primaaria“ Bulach sprechen wir unsern tiefgefühlten Dank aus. Bulach den 22. August 1913. Die trauernden Hinterbliebenen.

Einladung. Hiermit gibt sich der unterzeichnete Verein die Ehre, alle Verehrer des hochbedeutenden Parlamentarier und vorbildlichen Volksfreundes, dessen Hinscheiden soeben von vielen Millionen auf der Erdenrunde in herzlicher Teilnahme beklagt wird, zu einer Trauerfeier für August Bebel freundlich einzuladen. Der feierliche Akt geht vor sich am Sonntag, den 24. August, nachmittags 4 Uhr, im Saale der Michelhalle. Die Ansprache hält der Landtagsabgeordnete G. Mönch, Stadtrat dahier. Der Gesangverein „Freiheit“ und andere Verehrer des unvergesslichen Führers des arbeitenden Volkes werden durch Vorträge mithelfen, den Trauerakt zu einem des grossen Toten würdigen zu gestalten. Offenburg, den 20. August 1913. Der Vorstand des sozialdemokr. Vereins für den 7. badischen Reichstagswahlkreis (Vorort Offenburg) I. A.: F. Hofmann, Vorsitzender.

Arbeiter-Radfahrer-Bund Solidarität Ortsgruppe Welschneurent. Morgen Sonntag findet im Gasthaus zum „Sternen“ unsere

Gründungs-Feier. Akt, wozu wir die Einwohnerschaft sowie die Bundesgenossen des 3. Bezirks freundlichst einladen.

Billig abzugeben: zweifür. Kleiderchr. 12 M., 2 Deckbetten St. 9 M., großer Spiegel 5 M., Kleiderbänk m. Tisch u. 2 Stühlen, Bettsofa m. Spiegelaufl., dunkelblaues Jackenleid. Größe 44, zu 5 M., woll. Prinzesskleid 7 M., versch. Wästen, weißf. Wäsche 4 M. Adlerstraße 17, eine Treppe hoch. 2896

Gehndgras-Versteigerung. Montag, den 25. August, vormittags 8 Uhr, wird das Gehndgrassträngnis von den städt. Wiesen im Vorort Daxlanden, in 180 Losabteilungen öffentlich versteigert. 2870

Zusammenkunft bei der „Sanja“ am Rheinhafen. Karlsruhe, 21. August 1913. Städtische Gartendirektion.

Erdbeerseklinge (Ananas) zu verk. 100 Stück M. 1.50. Bestellungen werden amgen Löffingstr. 49 p. und Lachnerstr. 1 part.

Pfannkuch & Co. Frisches Obst. Fortwährend eintreffend: Stal. Nespel 20 Pfg., Birnen 20 u. 35 Pfg., Tomaten 15 Pfg., Zwetschggen 25 Pfg., Französische Tafeltrauben 35 Pfg., Westindische Bananen 40 Pfg.

Pfannkuch & Co. Gr. m. b. H. den bakant an Verkaufsstellen.

Gründlichen Klavierunterricht erteilt Parteigenosse. Zu erfragen in der Exp. d. Volksfr.

Nur mit Rotband Lubns wäscht am besten.

Metropol-Kino. Schillerstrasse 22, Ecke Goethestrasse. Lichtspielwoche. Aktuelle Berichterstattung auf optischem Wege. Amor siegt. Amerik. Lustspiel. Tante Johanna. Alice Washburn, Ruth. Elise Mc. Lood, Eduard. Raymond Mc. Kee, sämtlich vom Vaudevilletheater New-York, U. S. A. Das Waisenkind. Dramatischer Sketch in einem Akt. Die französ. Flottenmanöver 1913. Interessante Aufnahmen auf hoher See. (Dieser Film wurde S. M. dem Deutschen Kaiser kürzlich unter allerhöchstem Beifall vorgeführt.) Haben Sie nichts zu verzollen. Lustspiel aus den Ateliers der „Gaumont-Gesellschaft“ Paris. Wer ist der Täter???. Spannendes Theaterdrama in 2 Akt. Wohl selten wird ein Film ein derartiges berechtigtes Interesse beim Publikum auslösen. Spannend von der ersten bis zur letzten Szene lässt er den Zuschauer tiefe Einblicke in seelische Konflikte tun. 2105

Licht-Spiele

Stadt. Arbeitsamt. Gefucht zum sofortigen Eintritt für Restaurationsköchinnen, Küchenmädchen, Spülerinnen.

Arbeit suchen: Köche, Stellner und Stellnerinnen, einfache und bessere. Stadt. Arbeitsamt (weibl. Arbeitsnachweis) Fähringerstr. 100. Tel. 949.

Schwitz-TEE. „Anni“ Liebersche Kräuter, bek. Lungen-TEE, erstes Hausmittel à 50 Pfg. Drog. O. Mayer, Wilhelmstr. 20.

Wegen vorgerückter Saison werden sämtliche Restbestände in besseren Herren-Kleiderstoffen enorm billig abgegeben. Sehr lohnend für Wiederverkäufer. 2595

Kaisersstr. 133, 1 Treppe hoch Eingang Kreuzstrasse. Gehndgras-Versteigerung. Dienstag, den 26. August, vormittags 9 Uhr, wird das Grassträngnis auf den noch nicht benützten Weidenfeldern d. Hauptfriedhofs in 7 Losabteilungen gegen Barzahlung öffentlich versteigert. 2871

Karlsruhe, 21. August 1913. Städtische Gartendirektion.

Residenz-Theater. Waldstr. 30. Das vornehmste Kino-Theater einzig am Platze. Bequeme Klappessel von Thonet-Wien in weitgehendster Raumeinteilung. — Durch einen Riesenventilator findet beständig reichlicher Luftwechsel statt. Programm vom Samstag, 23. bis inkl. Dienstag, 26. August: Gebrandmarkt. Grosses Drama in 2 Akten aus der russischen Gesellschaft. Effektvolle Handlung! Das Geheimnis der Donskaja-Strasse. Spannendes Drama in 2 Akten. 2889

Gebrauchte Möbel billig. Ein Paar gleiche Betten M. 85, 1 Paar hoch. Betten, Koff. und Matratze, neu bezogen M. 110, mehrere billigere Betten, kompl. von M. 25 an in allen Preislagen, Nachtschische, Tische, Stühle billigst, ein- u. zweit. Schränke von M. 12 an, 1 Wäscht, Spiegel-schranke, Kommoden, Wäsche-kommoden eint. u. ohne Spiegelauflage, Sofas M. 10 u. 12, ein Chaiselongue M. 8, neue Verticos, prima Ware M. 43, eiserne Bettstellen M. 3, einz. Federbetten und Matratzen billigst, Spiegel von M. 9 an, sowie sonstige Möbel zu staunend bill. Preisen.

D. Gutmann, Rudolfstraße 12. Zu verkaufen: Zwei schöne gleiche Betten mit neuem Federbett zu 100 M., schöner Klappschranke 14 M., Vertico 25 M., Nachtschisch 8 M., Zimmertisch 8 M., schöner großer Spiegel 8 M., schöner Herd, Waich-Kommode billig. 2822







# Ausnahme-Angebot

in

# Linoleum-Resten

Ein grosser Posten **Inlaid-Linoleum-Reste** 200 cm breit, ca. 2-4 Mtr. lang . . . . . jetzt Mtr. durchweg **3.45**  
 Muster durch und durch, teilweise mit kleinen Fehlern.

Ein grosser Posten **Inlaid-Linoleum-Teppiche** Grösse 200x300 **27.50** Muster durch und durch 200x250 **22.50** Grösse 150x200 **11.00**  
 Grösse 200x300 **19.50** teilweise mit kleinen Fehlern, teilweise zurückgesetzte Muster. Grösse 200x250 **12.75** Grösse 150x200 **7.85**

Ein grosser Posten **Inlaid-Linoleum-Läufer** Muster durch und durch 90 cm . . . . . Meter **2.25** 67 cm, Meter **1.65**

Ein grosser Posten **Inlaid-Linoleum** 200 cm breit, nur moderne Dessins . . . . . Meter 6.50 5.85 **4.75**

Ein grosser Posten **Granit-Linoleum** 200 cm breit, blau, rot, grün, mode und grau . . . . . Meter 5.30 4.50 **3.75**

Ein grosser Posten **Inlaid-Linoleum-Vorlagen** Grösse 50x50 **45** Prima **Linoleum- und Parkeff-Wachs** Kilo-Dose **1.45**

Grosse Posten **Japan- und China-Matten** . . . . . 3.75 2.50 1.75 1.25 95 78 38

## Extra-Preise! Schuhwaren Extra-Preise!

<b>Damen-Halbchuhe</b> imit. Chevreaux, Derby, Lackkapp. <b>5.50</b>	Chromleder . . <b>6.90</b>	Chevreaux, Lackkappe <b>7.75</b>	<b>Knaben-Sfiefel</b> extra stark, verschiedene Formen Grösse 36-39, Paar <b>6.75</b>
<b>Damen-Sfiefel</b> imit. Chevreaux, Lackkappe, Paar <b>5.75</b>	Chromleder . . <b>6.75</b>	Chevreaux, Box calf, Paar <b>8.75</b>	<b>Mädchen-Schnürsfiefel</b> versch. Lederart. 27/30 <b>3.75</b> 31/35 <b>4.50</b>

**Sandalen** prima Qualität, verschied. Ausführung

21/24	25/26	27/30
<b>2.15</b>	<b>2.50</b>	<b>2.95</b>
31/35	36/42	43/46
<b>3.45</b>	<b>3.95</b>	<b>4.50</b>

Geschwister

# KNOPF

**Einzel-Paare:**

**Serie I**  
 Damen- und Herrensfiefel früherer Preis bis 9.50 jetzt **4.75**

**Serie II**  
 Damen- und Herrensfiefel früher. Preis bis 11.75 jetzt **6.90**

**Deutscher Metallarbeiterverband**  
 Verwaltungsstelle Karlsruhe.  
 Unseren Mitgliedern, welche am Sonntag, den 24. August nach Dietzingen fahren zur Kenntnis, daß die Albtalbahn den Zug 12 Uhr 40 Minuten aufgehoben hat.  
 Die Abfahrt muß demnach schon mittags 12 Uhr 14 Minuten ab Karlsruhe erfolgen.  
 Die Fahrpreismäßigung bleibt bestehen. Das Fahrgehalt hin und zurück beträgt 1.40 Mk. Die Teilnehmer wollen sich frühzeitig am Bahnhof, Festhalleplatz, einfinden.  
 Die Ortsverwaltung.

**Einen guten Fang**



**macht jedermann** der seinen Bedarf in Messer u. Stahlwaren jeder Art deckt, wo dieselben auch fachmännisch geschliffen und repariert werden können. 2888  
 Karl Hummel, Werderstrasse Nr. 13, Telephon 1547.

**Thompson's Seifenpulver**  
 (Marke Schwan)

In Verbindung mit dem modernen Bleichmittel **Seifix**

liefert selbsttätig blendend weisse Wäsche mit dem frischen Duft der Rasenbleiche. Ein Versuch überzeugt. • Jedes Paket 15 Pfennig.

**Seifix** bleicht fix

**Achtung! Achtung!**

## Große Volksbelustigung

Samstag, Sonntag und Montag  
 von nachmittags 3 Uhr ab  
 auf dem alten Dragoner-Kasernenplatz, Kaiserstraße

### Schaustellungen und Attraktionen

aller Art vorhanden. 2895

Zu zahlreichem Besuch ladet höflichst ein **Die Direktion.**

**Touristen-Verein „Die Naturfreunde“**  
 Karlsruhe.  
 Am Sonntag, den 24. ds. Mts., **Kinderausflug**  
 in das reizend gelegene Albtal bei Fischweier, Eingang zum Mosaltal, wozu die Mitglieder, Freunde und Gönner des Vereins freundlichst eingeladen sind. (Siehe lokaler Teil). 2893  
 Die Ortsverwaltung.

**Sommer-Theater.**  
 Direktion Fr. Grunwald.  
 Samstag, den 23. August, abends 8 1/2 Uhr: 2898  
**„Puppchen“.**

**Schuhwaren** sämtliche Sorten kauft man auffallend billig in **Weintraub's An- u. Verkaufsgeschäft**  
 Kronenstrasse 52. 2774

**Haben Sie leere Säcke?** **Wiener Ziehharmonika**  
 Habe dafür höchste Preise. 3-reihig (Stahlstimmung) gut erh., ist wegen Abreise billig zu verkaufen. Näh. Humboldtstr. 33, Saarbrückerstrasse 53. 2774

Auf dem Transport defekt gewordene **Eier**  
 50 Stück 1 Mk.  
 Körbe mitbringen.  
 Waldbornstraße 19.

**Zapf's westfälisches Mastpulver**  
 ist zu einer rationellen Schweinezucht unentbehrlich. Wer probiert - lobt!

**Pfannkuch & Co**

frisch eingetroffen:  
**Neue Salzgurken**  
 Stück 4 Pfg. 2895

**Neue Essiggurken**  
 kleine Frucht 4 Liter-Dose Mk. **3.-**  
 mittelgroße Frucht 2 Liter-Dose Mk. **1.10**

**Neues Sauerkraut**  
 Pfund 8 Pfg.

**Pfannkuch & Co**  
 C. M. b. H. in den bekanntesten Verkaufsstellen.

Turnjoppe und Weste, fast neu, billig zu verkaufen. Wo sagt die Expedition des Volksfr.

Gaggenau, 2897  
**Eine gute Uhr**  
 kaufen Sie preiswert u. unt. reeller Garantie bei **E. Mayer** Uhrmacher über der Brücke, beim Schulhaus. Reparaturen prompt und billig.